[Blumauer, Johann Alois]

Erwine von Steinheim.

[Bd. 18.]

Ein
Trauerspiel
in fünf Aufzügen.

Aufgeführt
im k. k. Nationaltheater.

Wien,
zu finden beym Logenmeister.
1780.

Personen.

Konrad Freyherr von Steinheim.
Friedrich von Steinheim, dessen Sohn.
Erwine von Steinheim, dessen Tochter.
Graf von Henneberg.
Graf von Urach, Erwinens Gemahl.
Karl. } Erwinens Kinder von Urach.
Siegmund. }
Kaiser Heinrich V.
Kirmar, Hausarzt an Hennebergs Hof.
Treuhold, ein Minnesinger.
Beatrix.
Berthold, Hennebergs-Knappe.
Notarien.
Richter, Ritter, und Knappen.
Ein Herold.
Wache.
Volk.

Der Schauplatz ist Hennebergs Schloß nahe bey Worms, und Worms.

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG

Erster Aufzug.

Erwineus Gemach.

Erster Auftritt.

Erwine. (im Nachtkleide)

Fürchterlich, fürchterlich war sie, diese Nacht, schrecklich, wie dem Müssethäter die letzte seines Lebens ist, wo alle seine Laster in Schreckbildern ihm vor die Seele treten, Ungeheuer in Riesengestalt! — Aber was wollt' es mir denn das entsetzliche Gesichte? Ich habe ja nichts gethan! — Nichts? Bin ich nicht treulos an Urach, hab ich ihm die Hand, die ich am Altare in die seinige legte, die sein Eigenthum seyn sollte in Leben und Tod, nicht wieder abgefodert, und bin ich sie nicht willens einem andern zu geben? — Recht, recht hatte das schreckliche Gesichte: ich

bins, die den Ring brach, ich bin die Schlange, die das Herz ihm zerfleischte: Ich bin seine zweyte Mörderinn, seine Seelenmörderinn? (kniet hin vor Urachs Portrait, das auf dem Tische liegt) Verzeih, Urach, verzeih! Ich wollte ja nur dich geliebt haben, wollte nur weinen um dich, aber sie liessen mich nicht, schleppten mich aus dem Kloster hieher; da soll ich niederschreiben, daß ich Hennebergen angehöre, werden wolle das Weib eines Mannes, den ich nicht lieben kann, Weib ohne Liebe, abscheulich, abscheulich! O wenn dein seliger Schatten mich itzt unsichtbar umschwebt, so seh er das Ringen meiner Seele zwischen Treue und Vaterliebe, er gebe mir von seiner übervollen Kraft, daß ich nicht erliege, — oder tödte mich!

Zweyter Auftritt.

Friedrich Steinheim, Erwine.

Fr. Steinheim. Immer vor Urachs Portrait, und in Thränen! Das Deine Beschäftigung, Schwester, am Tage Deiner Verlobung mit Henneberg? Du schienst doch gestern so ruhig, so entschlossen?

Erwine. (steht auf) Verzweiflung, Bruder, macht auch entschlossen! O wenn Du wüßtest was für Schrecknisse diese Nacht über mich kamen, wenn Du gesehen hättest, was ich sah, Deine männliche Seele hätte gebebt wie die meinige.

Fr. Steinheim. Gewiß wieder ein Traum von Urach, der tägliche Gefährte deines Schlafes!

Erwine. O was nennt ihr nicht alles Traum! Er selbst, er selbst war es, den ich sah, nicht das Spiel meiner Fantasie. Höre nur, höre. — Es war nach Mitternacht, der Mond schien hell in mein Zimmer, ich war eben aufgewacht, und sah den blanken Wiederschein einer ganzen Rüstung in einer Ecke mir gegenüber. Ich glaubte, es wäre Helm, und Harnisch, der an der Wand hieng, als es anfieng sich zu bewegen, und näher kam. Vor meinem Bette blieb es stehen, und sah mich starr an; ich erkannte Urach, aber sein Gesicht war düster und verzogen in wildem Schmerz. O und sein Blick! es war nicht mehr der liebevolle, seelenerhebende Blick, auf dem ich oft himmelan flog, es war Urachs Blick gegen Feinde, nur gemildert durch Wehmuth; aber es war doch Urachs Blick, und das gab mir Muth. Ich wollt' es anreden, als es die Hand unter dem Schild hervorzog, und mir vorhielt; ich sah darauf die Stückchen eines zerbrochenen Ringes. Der Geist trat einen Schritt näher, und warf mir sie auf das Bette. Wie im Wirbelwinde drehten sie sich da herum, und wurden zu einer gräßlichen Schlange. Ich bebte vor Entsetzen. Die Schlange fuhr hin an seine Brust, schlang sich an ihm, biß durch den Harnisch, fraß hinein bis an sein Herz, daß es hell, hell blutete. Grausen und Entsetzen faßte mich, ich wollte dem Gesichte zu Füssen fallen,

als es noch einen wehmüthigen, schneidenden Blick auf mich warf, seufzte, und verschwand.

Fr. Steinheim. Schwester, das war mehr als geträumt, es war wachend geträumt. Ich will nicht Richter seyn zwischen Träumen und Erscheinungen, aber das weiß ich, daß die meisten Erscheinungen Träume sind. Wie leicht war es, daß die Grille Deines Herzens, nur einen Mann zu lieben, und die Vorwürfe die Du dir über deine zweyte Verlobung mit Henneberg machtest, sich in deiner Fantasie zu einem Bilde sammelten, dessen lebhafte Vorstellung dir mehr als ein Traum schien? Liebe Schwester, heute warten grössere Dinge deiner als Träume. Henneberg, den die Freude nicht schlafen ließ, konnte die Stunde nicht erwarten, die das erstemal seine Hand in die Deinige legen soll. Noch vor der Sonne sah ich ihn im Garten, er rief die ganze Natur zum Zeugen seiner Freuden auf, und sah darunter mit einem Auge, so voll regen innigen Dankes zum Himmel, dem nur dein Auge gleicht, wenn es dankt.

Erwine. Ich kann nicht, Bruder, ich kann nicht, was ich heut soll. Es war euer Wille, nicht der meinige, der mich aus dem Kloster hieher brachte. Ihr überredetet, ihr übertäubtet mich, Du, die Vorsteherinn von Andlau, und mein Vater. Ihr wustet, daß mein Kopf es mit dem eurigen nicht aufnehmen kann, und stürmtet auf mich los, bis mein Herz sich zusammen zog. Ich dachte, und fühlte nichts,

als

als ich euch folgte; Aber Dank sey dem nächtlichen Gesichte, es hat Urach wieder in seine Rechte eingesetzt. Ich habe nur ein Herz, Bruder, und das soll sein bleiben, bis es bricht.

Fr. Steinheim. Und Dein, und Deines Vaters Wort soll zur Lüge werden? Glaube mir Schwester, es ist nicht Liebe, es ist kindische Furcht, die Dich so wetterwendisch macht. Sagtest Du nicht selbst oft in Stunden besserer Ueberzeugung, daß Henneberg ein Mann ist, dessen Werth kein weibliches Herz fassen kann, daß er der einzige wäre, der Klugheit, und gefällige Biegsamkeit mit deutscher Rechtschaffenheit und Adel des Herzens ganz zu vereinigen wisse? Und hat er das Erstere nicht selbst vor Urach voraus? In wessen Armen kannst Du dich sicherer deines Glückes freuen, als in den seinigen? Hatte Dein Herz bey Urach auch nur eine Minute Ruhe? Litt' es nicht alle Augenblicke bey seiner unbändigen Hitze. Zu was für Thätlichkeiten verleitete ihn sein Haß gegen den Kaiser auf dem Reichstage, trieb er ihn nicht bis zu persöhnlichen Anzüglichkeiten. Zog er sich nicht selbst durch die ungestümme Hitze, mit der er eines Schimpfs wegen einen Prinzen in des Kaisers Gegenwart niederstach, seine sechsjährige Verweisung nach Palästina zu? Erlag dein Herz nicht beynahe unter all diesen Schlägen? Und nun da Dir mein Vater den Verlust dieses Mannes mit so viel Wucher ersetzen will, wolltest Du deine Hand wieder von einem Manne

zurückziehen, den alles schätzt und bewundert, und an dem selbst die giftigste Verläumdung nichts auszusetzen vermag.

Erwine. O daß ich einen Fleken an ihm gefunden hätte, nur einen, zu einer Mauer wolt' ich ihn gemacht haben zwischen mir und ihm; aber er hat keinen, keinen, als seine Liebe zu einem Weibe, das ihn nicht lieben kann. Vergebens, Bruder, vergebens zählt ihr mir seine Vorzüge vor; ich kann meiner Liebe nicht gebieten, ich kann Urach nicht aus meinem Herzen bringen, kann ihn aus meinem Gedächtniß nicht ausstreichen. O lieber Bruder, habe Mitleid mit einem Weibe, das sich selbst verabscheut. Seit der unglücklichen Stunde, da du ohne Urach aus Palästina wieder kamst, bin ich nichts mehr, kann ich nichts mehr. Urachs Leben allein schien mir Kraft selbst gegen die Leiden der Liebe zu geben. Alle die Unruhen, alle die Schläge, die er meinem liebenden Herzen versezte, erleichterte mir der Gedanke, daß sie von ihm kamen. Ich hielt mich an seine Stärke, und war stark: was ich ihn vermögen sah, vermocht auch ich. Nun er dahin ist, bin ich ein schwaches unvermögendes Weib, sogar unvermögend, daß ich nicht einmal mit ihm sterben konnte.

Fr. Steinheim. Unbegreiflich, wie grausam gegen dich die Liebe ist! Nun sind es vier Jahre, das Urach todt ist, sollte die Zeit, die alles

bei-

heilende Zeit nichts über deinen Schmerz vermocht haben. Du hast so vieles, was dich an Henneberg bindet. Was hat der Edle nicht alles für Urach gethan? Er, der Günstling des Kaisers wagte es, für dessen erklärten Feind zu arbeiten, er war es, der die vom Kaiser aufgestellten Richter mit Versprechen und eigenem Gelde bestach, das Todesurtheil, das ihr alter Haß gegen Urach ihnen diktirte, in eine sechsjährige Verweisung zu vermindern. Denke zu dem allen noch hinzu, Schwester, was er als Gemahl dir seyn wird; Er wird nur dir leben, Vater seyn an deinen Kindern von Urach, die Natur wird ihn durch noch engere Bande an ihr Mutterherz knüpfen. — Denke dir Schwester, alle diese Bande in eines zusammengeschlungen, und von der Hand der Zeit täglich enger zusammengezogen, und sage, ob sie nicht stärker seyn werden als das einzige, womit dich deine Einbildung an Urach gebunden hält?

Erwine. Mir ahndet eine ganz andere Zukunft, Bruder. Henneberg wird seinen Himmel in meinem Herzen suchen, und seine Hölle finden, alle seine Liebe wird an mir vorlohren seyn, ich werde seine Tage vergiften, werde nagen wie ein Geyer an seinem Herzen, und ihr werdet mich daran angekettet haben, angekettet an meine eigene Schande, von der ich mich dann nicht losmachen kann, nicht losmachen darf — Ich werde mein Herz schelten, daß es treulos an Urach, und undankbar

an Henneberg ist, traurig, und qualvoll wird mein Leben seyn, wie das Leben einer eingekerkerten Verbrecherinn, die ihre vergangene Tage mit Gewissensbissen zählt, und vor dem Schiksal der künftigen schaudert. — Selbst meine Leiden um Urach werden ein Verbrechen seyn. Ich werde lächeln müssen, wenn mein Herz blutet, Urachs Geist wird mich überall verfolgen, das wieder fodern, was ich ihm genommen habe, er wird den Ring mir vorhalten, in dem ich ihm eine Ewigkeit gegeben hatte, und den ich brach, und ich werde unter Vorwürfen, und Schreknissen sterben.

Fr. Steinheim. Liebe Schwester, sehe doch nicht überall Schrekbilder, wo keine sind. Wie kann deine zweyte Heurath eine Beleidigung für Urach seyn, der todt ist? Darf die Foderung eines Geistes über die Grenze hinausgehen, welche die Natur zwischen ihm, und dem Menschen festgesetzt hat? Wozu Bande zwischen Wesen, unter welchen keine Gemeinschaft möglich ist? Glaube mir Schwester, deine Begriffe von Liebe sind eine Grille deiner kranken Fantasie. Eine Leidenschaft, die die Natur zweklos gemacht hat, ist unnatürlich, sie riebe den Menschen auf. Die Natur hat höhere, und vielfachere Absichten mit der Liebe des Weibes, als müssige Klagen um einen Todten. Und die Foderung des Mannes, daß das Herz seines Weibes mit ihm sterbe, wäre ein Eingriff in die Rechte der Menschheit. Hätte die Natur das

wollen, so würde sie auch das Leben zweyer Gatten eben so unzertrenlich gemacht haben, als ihre Herzen. Glaube mir Schwester, die Natur widerspricht sich nirgends, wie könnte sie sich in dir, ihrer besten Tochter so sehr widersprechen?

Erwine. Soll ein Weib dir das erklären, Bruder? kann ich mein Herz aus mir herausnehmen, seine Falten aus einander legen, und dir an den Fingern vorzählen, was darin liegt? O lieber Bruder, klage die Natur in mir nicht an, ich fühle, daß sie es ist, die mir aus dem Innersten zuruft: du warst Urachs Weib, und sollst nie eines andern werden. Stille, Bruder, stille dieses laute Geschrey in meinem Herzen, verwische Urachs Bild in meiner Seele, das mich aller Orten verfolgt, nimm das schreckliche Gesichte von mir, in dem Urachs tödtender Blick mir meine Untreue vorrückte, gieb meiner Seele Frieden, und ich will dir danken, Bruder, danken, wie ich Gott um Urachs Leben danken würde.

Fr. Steinheim. Grosser Gott! so viele Quellen des Elendes in deinem beßten Geschöpfe, und in dem Herzen des kalten Böfewichts so wenig!

Dritter Auftritt.

Der alte Steinheim, und die Vorigen.

Der a. Steinheim. Du noch im Nachtkleide Erwine, und Henneberg hat schon den Notarien entgegen geschickt? — Aber was sollen die rothgeweinten Augen? Beginst [illegible] den Tag deiner Verlobung mit Thränen?

Erwine. Die ich nicht geweint hätte, Vater, wenn ich noch dort wäre, wo —

Der a. Steinheim. Doch nicht [illegible] Kloster?

Erwine. Ja Vater! Da wäre mein Herz nicht treulos geworden an Urach, da hätt' ich nicht zur Lügnerinn werden dürfen an einem anderen; da würd' ich auch geweint haben, Vater, aber Thränen süssen, unschuldigen Schmerzens, von keinem Gewissensbisse begleitet, da hätt' ich Urach nicht gesehen in seinem Grimm, er hätte mir seine Wunden gewiesen, die der Heide ihm schlug, der ihn tödtete, nicht die Wunden, die ich seinem Herzen versetzte, sein leidender Blick hätte den meinigen aufgefodert zum Mitleid, nicht Vorwurf, und Schrecken in meine Seele geblitzt. O mein Vater! dies zerrissene Herz kann nicht mehr lieben, und diese Hand hält Urach noch im Grabe fest, kann ich ihm sein Eigenthum rauben?

Der a. Steinheim. Und zurück wolltest du, zurück, noch in der letzten Stunde, die

mein

mein, und dein Wort geltend machen soll? Erwine! Du Steinheims Tochter, du mein Blut? Ich erkenne dich nicht mehr! Gestern noch entschlossen, wie ein Mann, und heut zitternd, und zagend wie ein Kind! Was soll das alles?

Fr. Steinheim. Ein Traum Vater hat ihre Seele so klein gemacht, der hetzte ihr Herz wieder ihre zweyte Verbindung mit Henneberg auf, weil er so lebhaft war, daß sie ihn für Erscheinung nahm. Aber derley Aufwallungen sind nur Uebergänge.

Der a. Steinheim. Fasse dich, Erwine, laß den Bösewicht vor Träumen erschrecken, der seine Laster träumt. — Urach war edel und tapfer, er verdiente durch dich mein Sohn zu werden, du liebtest ihn, und warst glücklich, und ich ward des Gedanken froh, daß dein Glück mein Werk war. Er blieb in Palästina, und du beweintest seinen Verlust zwey lange Jahre, das ist mehr als die Liebe fordern kann. Nun geb' ich dir Henneberg, und gebe dir mehr an ihm, als ich dir an Urach gegeben hatte. Er ist ein Mann, wie Teutschland keinen hat, tapfer und klug, zwo Tugenden, Erweine, die bey jungen Rittern selten beysammen sind; er vermag alles beym Kaiser, und im Reich, und er hat gezeigt, was er vermag, da er sich zwischen Urach, und seine mächtige Feinde stellte, und ihren Haß in ihren Eigennutz zu ersticken wußte. Du weißt, die Ungnade des Kaisers liegt schwer auf meinem Hause, weil ich den

Va-

Vater gegen den Sohn vertheidigen half. Mir sollte sie nicht zu schwer werden, diese Ungnade, aber ich will sie meinen Kindern nicht hinterlassen zum Erbtheil, und es ist Hennebergs Werk, daß der Tag deiner Vermählung auch der Tag der Aussöhnung zwischen mir, und dem Kaiser seyn wird. Denke das alles Erwine, und laß die Hoffnungen deines Vaters ob deinem Eigensinne nicht zu schanden werden.

Erwine. Ich hab es gedacht, Vater, zwey Jahre durch, habe meine Seele nicht verschlossen vor dem, was ihr die Vorsteherinn, und mein Bruder mir vorsteltet, habe gerungen mit mir selbst, habe sie gefühlt die Kräfte, womit ihr alle oft an meinem Herzen zerrtet, daß seine Fugen hätten auseinander gehen mögen. Ihr hattet meinen Kopf wider mein Herz aufgebracht, Nächte lang kämpft' ich mit mir in meinem Bette, und weinte, daß ich kein troknes Plätzchen mehr finden konnte, aber mein Herz hieng fest, es konnte nicht abgerissen werden von Urach. — (mit Wärme) O mein Vater, wenn Ihr eure Tochter liebt, wenn Ihr Euer Kind glücklich wissen wollet, so laßt mich weinen um den einzigen, den ich liebte. Als unsere Mutter schon über zwey Jahre todt war, und man euch eine zweyte vortheilhafte Verbindung antrug, waren ich und Urach Zeugen des, was ihr darauf sagtet. Ich bin alt, saget Ihr, ich liebte meine Gattin, und würde auch die zweyte lieben wollen; aber ich glaube,

daß

daß weder die erste mit der zweyten, noch die zweyte mit der ersten gern Liebe theilen möchte. Das traf unsere Herzen, sie schlugen hoch, und in einem Blick und Händedrück war er geschlossen der Bund ewiger gleich unzertheilter Liebe. O mein Vater, laßt mich euch ähnlich werden, laßt mich den Bund halten, den euer Beyspiel in unsern Herzen geknüpft hat. Laßt mich das bleiben an Urach, was meine Mutter an euch geblieben wäre. Es ist euer Blut, das laut aus meinem Herzen dies von euch fodert. Rettet mich, rettet mich von dem entsetzlichsten aller Laster, die ein Weib begehen kann, vor Meineid des Herzens (zu seinen Füßen) Hier fleh ich auf zu dir Vater, gieb, gieb mir die Freyheit um Urach zu weinen — oder tödte mich, ich will sie küßen die Hand, die mich vereinigt mit meinen Urach.

Der a. Steinheim. (gerührt verbirgt seine Thränen) Kanst du das Herz deines Vaters zerreissen, Erwine? oder willst du mich weinen lehren wie ein Weib? soll ich in meinen alten Tagen anfangen ein Lügner zu werden, und das Wort zu brechen, das ich gab? Ich sollte Hennebergen mit meinem Versprechen genarrt haben? Nimmermehr! Erwine, ich versprach mir ganz andere Dinge von Dir. Das ist nicht das Herz meines Kindes, das warm seyn kann gegen einen Todten, und kalt gegen einen lebendigen Vater; (hält ihr die bethränte Hand vor) sieh diese Thränen, es sind die ersten, die ich weine in meinem

nem siebzigsten Jahre — Kein Eigensinn des Schicksals zwang mir je eine ab, und ich wollte mir lieber die Augen ausgerissen haben, als erfahren, daß mein Kind mir die ersten auspreßt.

Erwine. Verzeihung Vater, Verzeihung! (steht auf) Ich will alles, alles! Hier ist meine Hand für Henneberg (im Ton kalter verzweifelnder Entschlossenheit) Ich gehe mich ankleiden zu lassen.

Vierter Auftritt.

Henneberg, der a. Steinheim, Friedrich Steinheim.

Henneberg. Nun bester Vater, ist alles in Ordnung, alles im Gang, und ich kann nun mit ganzer Seele hangen an der Seligkeit des heutigen Tages. O mein Vater, ich habe der Edlen so viele, die mein Glück wollen, fühle so ganz die Größe ihrer Wohlthat, daß ich nicht weiß, wo ich zu danken anfangen soll.

Der a. Steinheim. Sohn! So will ich dich nennen, und vergessen, daß du noch andere Namen und Titel hast. Dieser Name bringt dich meinem Herzen am nächsten, und jeder andere würde dich davon entfernen. Mit alle dem Vaterstolz, womit ich einst Urach ihn gab, aber mit viel mehr Ruhe, und Zuversicht geb' ich ihn dir. Zwey lange Jahre, in welchen du so manchen ver-

gebli-

geblichen Versuch auf das Herz meiner Tochter wagtest, haben deine Liebe bewährt, und ich *hätte* eine solche Probe nicht vonnöthen gehabt, um das Glück meines Kindes sicher in deine Hände zu legen.

Henneberg. O mein Vater! wenn ihr erst wüßtet — — Ja, ihr sollt es wissen! Ich will euch mein Innerstes aufschließen, gestehen, was ich mir selbst lange nicht gestehen wollte. Es ist die geheime Geschichte meines Herzens, die ich so glücklich war vor den Augen der Welt und jener Unheiligen zu verbergen, bey denen jede Liebe mit dem Laster verschwistert ist. Höret also, bester Vater, und verdammet eine Schwachheit nicht, die die Natur selbst zum Antheil ihrer Wesen gemacht hat.

Der a. Steinheim. Fürchte nichts, lieber Sohn! Es waren Zeiten, wo auch ich einen billigen Richter in diesem Punkte mir wünschte.

Henneberg. Es sind bereits fünf Jahre, daß ich eine Leidenschaft in meinem Herzen trage, die Unglück über alle meine Lebenstage zu verbreiten schien, und der ich nun all mein Glück zu danken habe. — Ich sah Erwinen das erstemal, als sie Urach auf den Reichstag nach Worms begleitete. Sie übernachteten bey mir, und was ich da an ihr sah, hatt' ich noch an keinem Weibe gesehen. Ihre ganze Seele schien Liebe für Urach, und der Anblick eines jungen tugendhaften liebenden Weibes und eines edlen glücklichen Mannes erweckte in mir Ahndungen

von Glückseligkeit, deren ich bisher noch keinen Menschen fähig geglaubt hatte. Ich gieng mit ihnen nach Worms, und ein längerer Umgang mit dem vortreflichsten Weibe spante meine Hochachtung und Ergebenheit für sie bis zu einem Grade, der schon sehr nahe an Liebe gränzte. Selbst Urach ward mir durch seines Weibes Liebe noch werther, und dies wärmte meinen Eifer für seine Angelegenheiten auf dem Reichstage. Ich fürchtete seine rasche Hitze, und was er auch meine Klugheit schalt, blieb ich doch immer geschäftig, das wieder gut zu machen, was er beym Kaiser durch sein unbändiges Betragen verdorben hatte. Diese Geschäftigkeit ließ mir nicht Zeit, ihrer Ursache nachzuspüren, und mein Herz auszuforschen. Ich hatte Hoffnung, ihm die Gunst des Kaisers zu gewinnen, als er durch den unbesonnenen Mord des Prinzen alle meine Pläne zerstörte. Ich müßte mich selbst verläumden, wenn ich sagte, daß ich bey diesem Vorfalle eine andere Empfindung als die des Mitleids und Eifers ihm zu helfen in mir wahrnahm.

Der a. Steinheim. Was du für Urach gethan hast, zeugt von dieser Wahrheit; man arbeitet für das Leben desjenigen nicht, auf dessen Tod man sein Glück baut.

Henneberg. Als Urach in Verhaft war, und Erwinen das Kloster Andlau zum Aufenthalt angewiesen wurde, da fühlt' ich zuerst die entsetzliche Lücke, die ihre Entfernung in meinem

Herzen zurück ließ, und auf einmal stands hell und deutlich vor meiner Seele, — daß ich liebte. Vergebens rang ich mit einer endlosen, wüthenden Leidenschaft, und es gab Augenblicke, wo ich auf Urachs Tod, der damals gewiß war, mit einer Art von heimlicher Beruhigung hinsah.

Der a. Steinheim. Das war nicht edel, Henneberg!

Henneberg. Hört mich aus, bester Vater, eh Ihr richtet. — In dieser unedlen Hoffnung wagt' ich es, Erwinen zu besuchen, um in ihrer Seele Aussichten meiner Wünsche zu lesen. Allein der Anblick einer leidenden, in Schmerz und Verzweiflung zagenden Gattin, die mit flehendem Blick Rettung vom Himmel herab bat, tilgte alles Gefühl eigener Leiden in meiner Seele. Laut erschol eine Stimme in meinem Innern, die mich aufrief, ihrem Gatten zu Hülfe. Ich vergaß meiner selbst, eilte, arbeitete, und rettete Urach. All der selige Friede, den eine gute That gewährt, war in meiner Seele, so lang ich an Urachs Rettung arbeitete; allein kaum war er nach Palästina gezogen, als die Leidenschaft mit doppelter Wuth wiederkehrte. Ich hatte nun Ansprüche auf Erwinens Erkenntlichkeit, und war leichtgläubig genug in den Ueberwallungen ihrer Dankbarkeit Spuren des Wohlwollens zu finden. Ich besuchte sie etlichemale im Kloster, und nach jedem Besuche fraß die Flamme stärker um sich, die mir im Innern wüthete. In meiner Seele stiegen Gedanken auf, schwarz wie

die Hölle, und ketteten sich zu Entschlüssen zusammen, die abscheulich waren. Ein Blick in mein Innerstes war genug, um mich selbst zu verabscheuen, und ich sah keine andere Rettung, als in der Flucht.

Der a. Steinheim. Und hatte denn Erwine nichts von Deiner Liebe wahrgenommen?

Henneberg. Ich glaube nicht, mein Vater. Nie las ich einen Verdacht in ihrer reinen arglosen Seele. Dank, Achtung, und grenzenloses Vertrauen blieb immer der Antheil des Retter ihres Urachs, und lieber wollt ich mein Leben, als dieses mir so heilige Vertrauen verloren haben. Ich floh, um in der Ferne Ruhe zu finden, und gieng mit dem Kaiser nach Italien. Von Stadt zu Stadt irrt' ich da umher, wie einer, der den Fluch des Himmels von sich abzuschütteln strebt, der auf ihm liegt. Allein meine Leidenschaft hatte mich zu tief gefaßt, sie ließ nicht von mir. Ein stiller verzehrender Kummer tratt an die Stelle ihrer gewaltsamen Ausbrüche. Ich lebte in der Welt, wie in einem Grabe, und bangte nach dem Augenblicke, der ein Glied von ihr lösen sollte, das ihr nichts nütze war. Ich war entschlossen, mich in ein Kloster zu vergraben, als Eures Sohnes Wiederkunft mich aufs neue ins Leben zurückrief. Was ich von dem Augenblick an that, wißt Ihr selbst, beßter Vater, und wenn meine vorige Liebe zu Erwinen eine Schwachheit war, so kann sie doch itzt Bürge für meine Pflicht seyn.

Der

Der a. Steinheim. Ein seltener Kampf, lieber Sohn, den Liebe und Tugend in dir kämpften! Er ist deiner werth, und ich bewundere ihn; aber ich würd ihn vielleicht weniger bewundern, hätt' ich nicht so manchen gekannt, der sich ob seiner Macht, und des Kaisers Gunst berechtigt glaubte, einen viel schimpflichern zu kämpfen.

Fünfter Auftritt.

Berthold, und die Vorigen.

Berthold. (mit einem Briefe) Ein reitender Bote von Worms brachte diesen Brief vom Kaiser. Mit ihm sind auch die Notarien von Worms angekommen.

Henneberg. Gut. Laß das Gesind im grossen Saal sich versammeln, und meld' es den Rittern — — (den Brief erbrechend) Nur keine hinderlichen Aufträge! (liest) „Lieber Getreuer! Meinen freundlichen wohlgemeinten „Glückwunsch zur Verlobung mit deiner schönen Wittwe zuvor, und demnächst meine „nochmalige Erinnerung an das, was ich mir „lange ausbedungen, daß du dein Beylager „an meinem Hofe vollziehest. Für itzt bedarf „ich deiner eiligen Gegenwart, und deine Braut „wird mirs nicht übel deuten, daß ich ihr ihren „Bräutigam auf ein paar Tage entziehe. Heute Abends erwartet dich" Heinrich.

Ungelegen, höchst ungelegen! — Doch sey's! Wollt Ihr mich begleiten nach Worms, lieber Vater?

Der a. Steinheim. Ungerufne Gäste sind selten willkommen. Ich bin an des Kaisers Hofe fremd geworden. Bey seinem Gericht hab ich weder was zu suchen, noch zu klagen, und zur Tapete hat sich noch kein Steinheim brauchen lassen. — Kom, die Zeugen warten unser. Ich will Erwinen hohlen.

Sechster Auftritt.

Saal.

(zween Notarien an einem Tische. Das Gesinde versammelt sich, die Zeugen kommen. Hierauf Henneberg, und Friedrich Steinheim, dann der alte Steinheim mit Erwinen.)

Henneberg. O mir willkommen, beßte Erwine, willkommen wie ein wohlthätiger Schutzgeist, der von oben zu meiner Rettung herabkömmt. O meine Theure, die Liebe bedarf keiner Zeugen, sie glüht im Innersten, nur dem Allsehenden sichtbar; aber die Landessitte will diese Feyerlichkeit.

Erwine. (mit an sich haltender Aengstlichkeit) Möchte doch mein Herz alle eure Hoffnungen erfüllen können!

Der a. Steinheim. Also zum Werke! (winkt den Notarien)

No-

Notarius. (steht auf und liest) Der edle Ritter Werner Graf von Henneberg, und Erwine von Steinheim verwittibte Gräfinn von Urach thun kund in diesem Brief, und verlautbaren männiglich, daß sie sich entschlossen, sich in Lieb und Ehren ehelich zu verbinden, und einander redlich, treu und aufrichtig in alweg zu lieben und werth zu halten, wies tugendsamen Ehehalten ziemt. Solches Versprechen haben sie mit eigener Hand und Siegel bekräftigt, und von ihren beyderseits gebetenen Zeugen unterzeichnen lassen.

Henneberg. Ich eile, meine Beßte, den einzigen Wunsch meines Herzens zu unterschreiben. (Unterschreibt) — — Mein Name Erwine erwartet nur noch den Euerigen.

Erwine. (im gehen zauderend) Gott! Eines andern werden nach Urach!

Der a. Steinheim. (ihr zaudern wahrnehmend mit Bedeutung) Erwine!

Erwine. (geht und unterschreibt; nach ihr unterschreiben die Ritter als Zeugen.)

Der a. Steinheim. (beyder Hände haltend) Hier Allsehender fleh' ich zu dir auf; gieb dem Band Segen und Gedeihen, das ich knüpfe. Laß diese Ehe meinem Vaterlande wohlthätig werden in ihren Früchten! (Ihre Hände ineinander legend) Laßt Euere Herzen so an einander halten, wie Euere Hände, fest, und treu, und der Segen des Herrn wird bleiben bey Euch, und Euerem Stamme.

Henneberg. Theure, süsse Gefährtin meines Lebens, dieser Ring (ihr ihn anstekend) sey Bürge des heiligen Bundes zwischen meinem und Euerem Herzen. Er ist rund — das Bild der Ewigkeit — und der Liebe! Ewig soll — —

Erwine. (sinkt ohnmächtig auf ihren Vater)

Henneberg. Gott! Erwine! Hilfe!

Der a. Steinheim. (der sie mit Kirmar auf ihr Zimmer führt) Eine schreckliche Ahndung!

Zweyter Aufzug.

Erwinens Gemach.

Erster Auftritt.

Erwine. (Vor sich ein Kästchen, worinn sie Urachs Briefe aufbewahrte, sie hatte alle gelesen, und nimt den letzten heraus.)

Du bist der letzte Bothe an mich, aus dem Herzen meines Urachs! — wenn ich euch lese, dann schwindet mir alles, und ich lebe wieder in dem Einzigen, der meine Welt war. O was das ein Leben wäre, wenn sie mirs gönnen wollten! Wieder zu fühlen all den Genuß vergangener Freuden, zu leben im Gedanken genossener Seligkeit, Seele an Seele zu leben mit Urach! O das sie Sinn hätten für das, sie würdens nicht Thorheit schelten! (liest)

Zweyter Auftritt.

Erwine, der a. Steinheim.

Der a. Steinheim. Du allein, Erwine? Henneberg nicht hier?

Erwine. Er gieng hinunter ins Gartenzimmer, um der Vorsteherinn von Andlau zu schreiben.

Der a. Steinheim. Und ihr zu danken! Schön, Erwine, daß er über seinem Glücke derer nicht vergaß, die dazu beytrugen! — Was liest du hier?

Erwine. Urachs Briefe.

Der a. Steinheim. Und möchtest die Grille gern wieder aufstören, die Klugheit und Vernunft zum Schweigen gebracht hat? Erwine! Du hast von heute an Pflichten, die dir heilig seyn müssen; Henneberg muß nun der Mann deines Herzens seyn, und es ist sträflich, sich selbst seine Pflicht erschweren wollen.

Erwine. Sträflich Vater? — Kann das strafbar werden, was einst Tugend war?

Der a. Steinheim. Jede Tugend, Erwine, hat ihren Plaz; rüke sie aus ihrer Stelle, und sie hört auf Tugend zu seyn! Die Briefe da sind Gift für deine Ruhe, und Hindernisse für deine Pflicht. Gieb mir sie, Ich will sie aufbewahren.

Erwine. Das ist eine harte, grausame Pflicht, die einem das liebste abfodert! — Doch — ja! Ich will ihr gehorchen, will den Schatz in eure Hände legen; nur versprecht mir, daß ich ihn an dem Tage, der meiner Pflichten hienieden der letzte ist, wieder erhalte.

Der a. Steinheim. Das sollst du. Gieb her!

Erwine. Nur den letzten da will ich noch lesen. (nachdem sie eine Weile gelesen.) Wahr, und schrecklich! — O mein Vater, was ist aus meinem Herzen geworden!

Der a. Steinheim. Nu, was wieder? Laß hören.

Erwine. O höret, mein Vater, was Urach da schreibt. mir schreibt, aus der Fülle seines Herzens schreibt. (liest.) „Das ist ein Frazenherz, das wie eine Münze aus einer Hand in die andere geht! Ein Christ muß nur Einen Gott lieben können, ein Ritter nur Ein Vaterland, ein Mann nur Ein Weib!" — Nun umgekehrt, Vater, nicht auch das Weib nur Einen Mann?

Der a. Steinheim. Wahr, wie es Urach hier gemeint hat, aber falsch wie dus nimst. Liebe darf nicht wechseln, so lang ihr Gegenstand da ist, und wechselt sie, dann ists Frazenliebe. Das Erwine, ist der Sinn der Stelle. Sieh, wie man verkehrt liest, wenn man verkehrt empfindet.

Erwine. Aber der Zusammenhang, Vater, will, was ich meine.

Der a. Steinheim. Und wenn ers wollte, so wärs Grille von Urach. Kann dir so was mehr seyn, als die Stimme der Vernunft?

Erwine. Urach hatte auch Vernunft, Vater, — und ein Herz! —

Der a. Steinheim. Das immer mehr will, als die Vernunft erlaubt! — Laß das alles, Erwine, die Zeit wird dich beßere Dinge lehren.

(legt

(legt die Briefe zusammen, und ersieht Urachs Portrait) Das gehört auch zu den Briefen, nicht wahr?

Erwine. Wollt ihr mir denn alles, alles nehmen? — Doch immerhin auch sein Bild! ich hab ja lebendige Abdrücke von ihm — meine Kinder!

Der a. Steinheim. (legt Briefe und Portrait ins Kästchen, verschließt es, und n[illegible] den Schlüssel zu sich) Kom, Erwine, wir wollen Henneberg suchen.

Dritter Auftritt.

Saal.

Kirmar, Friedrich Steinheim.

Kirmar. (kömt zur Hauptthüre herein)

Fr. Steinheim. (aus der Seitenthüre) Hast Du meinen Vater nicht gesehen, Kirmar?

Kirmar Eben geht er mit Erwinen die Treppe hinunter, ich glaube, sie gehn ins Gartenzimmer. Ich will gleich sehen. (tritt ans Fenster) Ja sie gehn nach der Gartenthüre. — Doch wer kömt denn da so eilig die Strasse hergeritten? Ein Fremder, wie es scheint.

Fr. Steinheim. (tritt hinzu) Er reitet zum Thor herein. — — Steigt ab.

Kirmar. Kennt Ihr ihn nicht?

Fr. Steinheim. Himmel! Das ist ja Treuhold aus Palästina!

Kirmar. Unmöglich!

Fr. Steinheim. Er ists! Er ists. — Er geht die Treppe herauf, gehen wir ihm entgegen.

Vierter Auftritt.

Treuhold, Kirmar, Fr. Steinheim.

Kirmar. Willkommen, tausendmal willkommen lieber Treuhold! Du noch im Leben, den wir schon so herzlich als todt bedaurten?

Fr. Steinheim. Sey mir Willkommen, ehrlicher Treuhold! Nur meinen Augen, sonst Niemanden in der Welt würd' ichs glauben, daß Du noch lebst. So oft von Palästina die Rede war, sagten wir immer: Treuhold hat wohl wahr gesagt, er würde entweder mit Urach, oder niemals wiederkommen!

Treuhold. Nu, hab ich nicht Wort gehalten, bring ich euch Urach nicht wieder?

Fr. Steinheim. So hast Du den Leib des Edlen gefunden, hast seine Gebeine gesammelt, und dem Unglücklichen den letzten Dienst gethan, den ich ihm, ach vergebens zu erweisen suchte? Und gar aus Palästina bringst Du uns Urachs Gebeine mit? O wie wird dirs Erwine danken.

Treuhold. Nein Freyherr, nicht Urachs Gebeine, den ganzen, gesunden, lebenden Urach hab ich Erwinen wieder gebracht. Sie muß ihn nun bald haben; Urach ritt gerade nach Steinheim zu, und sandte mich am Scheideweg fort hieher, Hennebergen seine Wiederkunft zu melden. Fr.

Fr. Steinheim. Pfui! Lüge nicht Alter! War ich nicht ein Augenzeuge seines Todes? Und würden wirs nicht längst wissen, wenn er noch lebte?

Treuhold. Freyherr! Ich habe noch nie gelogen, und wollt' es hier am allerwenigsten! Es geschehen wohl noch unglaublichere Dinge unter der Sonne, als daß ein Ritter, den man an seiner Seite vom Pferd stürzen sieht, nach drey Jahren lebendig wieder kömt. Reiset nach Haus, Freyherr, wenn ihr das mit Augen sehen wollet, was ihr hier eine Lüge scheltet.

Fr. Steinheim. Also wahr, Treuhold, Urach lebendig zurücke? Gott im Himmel, was wird aus Erwinen werden! — Um deiner Liebe zu Urach willen, Treuhold, laß hier Niemanden was von Urachs Wiederkunft merken, bis ichs meinem Vater hinterbracht habe. Er ist hier, ich will sehen, wie ich ihn allein herauf kriege. Ich bin den Augenblick wieder da.

Fünfter Auftritt.

Treuhold und Kirmar.

Kirmar. Ich steh hier, wie vom Bliz getroffen. Treuhold, in deiner Nachricht liegt Leben, und Tod. Urach war uns allen so gewiß todt, als sein Großvater, und Erwine — ist seit heute mit Henneberg verlobt.

Treuhold. Verlobt? Himmel! was für ein Raub an Urach! Und könnte denn Erwinne, die mir sein Leben so auf die Seele band, ihren Urach so vergessen? Armer Urach, das hattest du wohl nicht erwartet! Wie ihn das empören wird gegen euch alle! O ich sehe neuen Greuel voraus. Wie ein gereizter Löwe wird er wüthen, und sein Leben kann nun sein Tod seyn. Wie konntet ihr so leichtgläubig, so voreilig seyn?

Kirmar. Konnten wir an Steinheims Augenzeugniß zweifeln? War er nicht Urachs Gefährte nach Palästina, und kam er nicht ohne Urach mit allen Umständen seines Todes zurück?

Sechster Auftritt.

Der alte Steinheim, Friedrich Steinheim, u. Vorigen.

Der a. Steinheim. Treuhold du hast uns eine Nachricht gebracht, worüber mein alter Kopf zerspringen möchte. Urach fiel neben meinem Sohn, und lebt, lebt und schreibt kein Wort, so viele Ritter kommen seither aus Palästina, und bringen die nämlichen Umstände seines Tods! wie geht das allzusammen? Rede!

Treuhold. Der Zusammenhang der Geschichte soll euch das aufklären. Es ist die wunderbarste Reihe von Schicksalen, die wohl noch kein Ritter in Palästina erlebt hat. — Doch

ich

Staatl. Bibliothek Regensburg

ich muß mich setzen, Urach hat mich so matt geritten, daß ich kein Bein an mir fühle — Ihr wisset, wie unglücklich der Ritt ausfiel, den Ihr mit Urach, König Balduin, und noch etlichen Rittern machtet, um den Feind zu beobachten. Sobald das Gerüchte von Urachs Tod, und euerer und des Königs Gefangennehmung im Lager erschol, war mir mein Leben um nichts feil; ich gieng, Euch oder Urachs Körper zu finden. Drey lange Tage durchsucht' ich vergebens den Wallplatz, und Niemand konnte oder wollte mir sagen, wo man Euch und den gefangenen König hingeschleppt hatte. Ich durchstrich also auf gut Glück die ganze umliegende Gegend, ohne eine Spur von dem, was ich suchte. Es war die sechste Woche, daß ich unter freyem Himmel umherirrte, als die Nacht mich zwang, mir im nächsten Walde ein sicheres Nachtlager zu suchen. Kaum trat ich in den Wald hinein, als ich in der Ferne Licht sah. Ich gieng darauf zu, und wie ich näher kam, hört ich den Laut einer rauhen, aber tonvollen singenden Stimme. Ich trat näher, und horchte, als ich deutlich eine Strophe des Lieds vernahm, das ich Urachen auf unserer Reise an Erwinen hatte machen müssen. Wie fortgerissen eilt' ich in die Hütte, und fand darin Urachen bey zween armen Einsiedlern singend. Ich war bereit alles für Blendwerk zu halten, als Urach aufsprang, mir ins Gesicht sah, und mich umarmte.

Fr.

Fr. Steinheim. Aber wie kam den Urach vom Wallplaz, wo ich ihn todt niederstürzen sah?

Treuhold. Die frommen Einsiedler hatten ihn unter den erschlagenen Christen, die sie alle Nacht ausgiengen zu begraben, gefunden, sie hatten noch Leben in ihm entdekt, ihn in ihre Hütte getragen, seine Wunden verbunden, und seiner nach Vermögen gepflegt. Der Graf hatte im Unterleibe eine tödliche Wunde bekommen, die noch nicht ganz heil war, aber seine starke Natur half sich selbst. Nach etlichen Tagen ließ er seine Rüstung den Einsiedlern, nahm eins ihrer alten Kleider, und einer von ihnen führte uns glücklich bis an die Grenzen von Edessa. Schon hatten wir von einem Hügel das christliche Lager im Angesichte, als wir im Thal etliche Tempelherrn mit einem überlegenen Haufen von Türken im Gefechte sahn. Auf einmal brach Urachs ganze Hitze los: er riß mich, als ich ihn halten wollte, mit sich fort, stürzte den Hügel hinunter, bemächtigte sich des Schilds und Schwerdts eines erschlagenen Ritters, riß einen Türken vom Pferde, schwang sich darauf, und drang mit solcher Wuth in den Türkenschwarm, daß ihre Anzahl mit jedem seiner Streiche abnahm. Schon fiengen sie an zu weichen, als ein neuer Trup sie verstärkte; doch wollte keiner den Streichen des wunderbar kämpfenden Einsiedlers sich nähern: Urachs Schwerdt wüthete in die Türken wie

fressendes Feuer, als plötzlich sein Pferd durchstochen unter ihm zusammenstürzte. Er wollte sich aufraffen, aber ein Schwarm Türken fiel über ihn her, entwafnete ihn, und band ihm die Hände auf den Rücken. Dies alles geschah in solcher Geschwindigkeit, daß ich kaum Zeit hatte, mich zu besinnen. Ich wollte nun nicht mehr von Urach, bat, schrie, sie sollten auch mich mitnehmen, was sie denn auch thaten. Noch selben Tag schlepten sie uns über den Euphrat, und verkauften uns an einen Kaufmann von einer handelnden Karavane, der uns mit sich tief in Persien führte. Beynahe drey Jahre trugen wir bey ihm die Sklavenkette.

Der a. Steinheim. Und suchtet nicht, Nachricht von eurem Zustande nach Teutschland zu bringen?

Treuhold. Die Sklavenkette, Freyherr, ist kurz, und stark! Wir trugen sie hofnungslos, bis ein genuesischer Kaufmann, den Urach auf der Reise nach Palästina hatte kennen lernen, uns auslöste. Wir hatten mit Stürmen, und Seeräubern zu kämpfen, eh wir eine Europäische Küste erreichten. Und nun drang ich in Urach nach Teutschland zu schreiben. — Soll ich Schnecken zu Boten der Liebe machen? Antwortet' er mir: Kann Gold einen Miethling mehr spornen, als mich Erwine, und ich mein Pferd? — Urach schafte noch selben Tag Pferde, und wir flogen nach Teutschland. Tag und Nacht rit Urach, kaum daß er einmal des Tags

Mahl-

Mahlzeit hielt, nur meinethalben und der Pferdewegen, wie er sagte, und wenn schlimme Wege uns zu übernachten zwangen, schlief er auf freyem Felde unter seinem Schilde. Wenn ich ihn bat, sich zu schonen, so war seine Antwort: Wenn Du kannst, und unsere Pferde können, so sey unbekümmert um Urach, mir kömmt Vermögen aus meinem Herzen. Erwine war sein einzig Reden die ganze Reise durch, und sein erster Weg, als wir uns schieden, war nach Steinheim, wo er Erwinen zu treffen glaubte. Ich mußte hieher mit seinem Gruß an Henneberg. — Hier habt Ihr die Geschichte, Freyherr, so kurz ichs konnte.

Der a. Steinheim. Großer Gott! Deine Wege sind wunderbar, gütig, und schrecklich! Laß mich den Knoten lösen, Herr, den ich geknüpfet habe! — Treuhold Du liebst Urach, um seiner selbst Willen bitt' ich Dich, halt seine Wiederkunft vor Henneberg geheim, bis er in Worms ist. Erwine muß Urachen wieder werden. Henneberg liebt sie, und ist mächtig, wir alle würden zu schwach seyn, sie ihm zu entreissen. Auch Erwine muß erst vorbereitet werden. — Und dann Urachs Ungestüm! O ich weis nicht, wo ich anfangen soll. — Geh guter Treuhold indeß hinunter zu Erwinen und Henneberg, erzähl ihnen alle Deine Schicksale, nur laß überal Urach dabey aus. Ich brauche Zeit mich zu fassen, um das Ende des Knoten zu finden. Geh, Guter, Kirmar begleitet Dich, daß sie uns nicht überraschen.

Treuhold. Das will ich, Freyherr, für Urach. Weniger; Umständlichkeit ist keine Lüge.

Siebenter Auftritt.

Der alte Steinheim, Fr. Steinheim.

Der a. Steinheim. Wie soll ich nun das alles ausgleichen? Wie auseinander lösen das ganze Gewirr, ohne daß ein Faden reißt? O daß du zu sehen glaubtest, Sinnengläubiger, was du nicht sahst!

Fr. Steinheim. Menschenaugen, Vater, geben nur Menschengewißheit, mehr darf man auch von Menschenrede nicht fodern. Und vertraut nicht jederman den Sinnen sein eigen Leben, wie sollt' ich ihnen nicht geglaubt haben, da sie mir von Urachs Tode zeugten?

Der a. Steinheim. O, es ist nichts, was wir Gewißheit nennen, Schein selbst das oft, was wir greifen. — Und wie wird Urach das nehmen? Ich kenn' ihn. Sein Zorn ist verzehrend Feuer, wenn er gereizt wird. Weh uns, wenn sein Ungestüm uns übereilt. Erwine muß fort auf mein nächstes Schlos, so bald Henneberg weg ist. Träfe Urach sie hier, das wäre Sturmwind in seine Flamme.

Fr. Steinheim. Für Erwinen fürcht ich weniger, Vater. Bey Urach gebiert Verdacht betrogener Liebe nur Verachtung und Hohn, aber auch das wäre tödtend für Erwinen. Mehr

fürcht'

fürcht' ich für Henneberg. Ein Funke von Schmach, oder Unrecht setzt Urach in Flammen. Und hat er nicht Schein von beyden bey Henneberg? Wie kann er nicht selbst das auslegen, was Henneberg für ihn gethan hat? Wird er nicht Gift finden in seinen Wohlthaten, und Heucheley in seiner Freundschaft? — Und weh dem, den Urach als einen Heuchler verfolgt!

Der a. Steinheim. Drum laß uns ihm alles aus dem Weg räumen, damit die ersten Hiebe seines Grims zu Luffstreichen werden. Er muß weder Erwinen noch Henneberg hier antreffen. Du must sogleich mit meinen Leuten zurück, und am Scheideweg seiner warten: kömmt er, eh du noch glaubst, daß hier vorgesehen ist, so wend' alles an, ihn aufzuhalten, nur nichts mit Gewalt — Du kennst Urach. Ich will dir zum Schein schriftliche Aufträge mitgeben. — Es kömmt Jemand, komm anf mein Zimmer.

Achter Auftritt.

Erwine, Treuhold.

Erwine. Du bist gewiß recht müde guter Treuhold! Setz dich. (reicht ihm einen Sessel.) Und sonst nichts, gar nichts kannst du mir sagen von meinem Urach? Das war wenig, Treuhold, recht wenig. — O wenn du wüstest, wie bey deinem Anblick alles in meinem Herzen lebendig wird, alles Verklungene wieder auf-

zittert, und wies schlägt und pocht vor Ungeduld in mir, alles zu wissen von Urach, die kleinsten Dinge in Red und That, sein Ja und Nein sogar! um es an meine Seele zu hängen auf ewig! — Du würdest's bedauren, daß du mir so gar nichts von ihm sagen kannst!

Treuhold. Was kann ich Euch sagen, edle Gräfinn, das Ihr nicht längst wisset, und vieleicht beßer denket, als ich?

Erwine. Wahr, Treuhold, wohl wahr! O ich hab ein gutes Gedächtniß! es ist mein ganzer Reichthum; aber es liegen auch Schäze darinn — ein Tagebuch von Urachs ganzem Leben! Wenn ich oft so den Schaz aufschliesse, mir vor die Seele rufe die Scenen all, wieder werde, was ich war, Kind, Mädchen und Frau an Urachs Seite, dann Treuhold, dann fühl ich wieder Leben, und Seligkeit. — Und erst die grossen Perlen in meinem Schaze, die ich immer im Herzen trage, die Scenen, wo Urachs Seele in ihrer ganzen Schöne sich malte! Wo wir als Kinder schon zusammentrafen auf einen Punkt! — O ich denk' es noch wie gestern, wie wir das Märchen vom grossen Steine, der Ritter Grab genannt, spielten, das du uns erzählt hattest; wie er mich hinanführte den nächsten Berg, mich sezen hieß, und ein groß Felsenstück zu mir hinantrug, um dem Sold der Minne, wie er sagte, und mirs eng und süß dabey ums Herz ward, obschon wir beyde noch nicht wusten, was für Sinn im Worte

lag.

lag. Oft wallfahrteten wir nachher zu dem Felsenstück, als heller in unseren Herzen geworden war. — Und wie er eines Tages ein dichtbelaubtes Bäumchen mir zur Laube bog, den Wipfel in die Erde stekte, und als ich ihm Abends sagte, daß Bäumchen würde welken, er noch bey Nacht hinaus lief, und es, wie er sagte, ins Leben zurükschnellen ließ. — O ich möchte nicht sterben, Treuhold, wenn der Tod mich um das Andenken dieser Scenen brächte!

Treuhold. Und sein Sinn für Freyheit, Erwine, der im Knabenkeime schon Früchte trug! Wie er oft die Kettenhunde der Bauern, ohne Furcht gebissen zu werden, los ließ, und er mir, als ich ihn des warnen wollte, sagte: Sie beissen nur an der Kette, und sind fromm wie Lämmer im Freyen — Und wie er die Stäbe von den jungen Bäumen losriß, weil ers nicht leiden konnte, daß ein todt Stük Holz ein lebendiges hofmeistern sollte. — Und dann das Streben seiner jungen Seele nach Wahrheit! Wißt ihr noch, wie er einst an Eurer übergüldeten Halskette so lang rieb, biß das Gold weg war, und er mir auf meine Frage, was er da gemacht habe? zur Antwort gab: Ich habe die Lüge weggerieben! — Wie oft freut' ich mich seines geraden immer nur das Ziel fassenden Sinns, als ich sah, daß er allemal lieber über Gräben springen und Bäche durchwatten, als den kleinsten Umweg machen wollte! —

Erwine. Aber Treuhold, das wichtigste vergassest du, seine Liebe, seine volle Liebe, die er mir durch alle Adern trieb, das Umschlingen, und Umfassen seiner Seele, daß mirs oft war, als läg' ich mitten in seinem Herzen. Wie er sich anschlang an alles, was er liebte, daß nicht mehr von ihm loßzukommen war, außer er fand was böses darinn, da warf ers auch auf ewig aus seinem Herzen.

Treuhold. Ja, Erwine, ich fühlte, wie fest er mich hielt! Schon an den Knaben war meine Seele gebunden. Ich sollt' ihn erziehen, aber nicht lange, so gieng ich bey ihm in die Schule; als ich sah das frühe Hervordrängen alles dessen, was in ihm lag, wie Kraft auf Kraft aus ihm blizte, und Licht warf auf sein künftiges Leben; und wie nun das alles reif in ihm ward, und Frucht ansetzte im Mann! O Erwine, oft sagt' ich zu mir selbst, die Natur hat Stoff von zehn Männern zu seinem Wesen genommen!

Neunter Auftritt.

Der alte Steinheim, und Friederich Steinheim, (aus der Seitenthüre) Henneberg, und die Vorigen.

Henneberg. Ich bin reisefertig, meine Theueren, und gäbe der Himmel, daß ichs nicht seyn dürfte! Ist mir doch, als wenn ich von mir

selbst

selbst getrennt würde! — O daß doch diese Tage schon um wären! Nie, nie fühlt' ich die Sclaverey des Höflings stärker als itzt. (zu Erwinen) Doch Geduld, meine Beßte, hab ich beym Kaiser nur ausgerichtet, was ich vorhabe, dann will ich dem Hofe fremd werden, fremd der ganzen Welt, und mich einengen in den Cirkel der Liebe.

Der a. Steinheim. Folge deiner Pflicht, Henneberg. (ihm die Hand reichend) Leb wohl! Gott geleite dich! Komm, wir wollen dich begleiten. (alle ab)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal.

Der alte Steinheim, Kirmar.

Kirmar. (zum alten Steinheim, der aus Erwinens Zimmer kömmt) Schon fertig, Freyherr? Wie nahm Erwine die Nachricht?

Der a. Steinheim. Schlimmer, als ich ich vermuthete. Die Furcht vor Urach ließ mir nicht so viel Zeit, als ich brauchte um weiter auszuholen. Ich mußte Stuffen überhüpfen, die nöthig gewesen wären, ihrem Herzen gelinder beyzukommen. Bey der ersten Sylbe, die ihr Gewißheit von Urachs Leben gab, lag sie mir ohnmächtig im Arm. Und auf die Nachricht, daß er schon hier wäre, folgte eine zweyte Ohnmacht. Sobald sie sich erholt hat, müssen wir fort. Geh, guter Kirmar, thu Erwinen noch den letzten Dienst, und sorge für eine Sänfte für sie, sie wäre zum Reiten zu schwach. Verhüte aber allen Lärm unter Hennebergs Leuten. Mein Knappe soll mirs melden, wenn alles bereit ist.

Zweyter Auftritt.

Berthold, und die Vorigen.

Berthold. (keucht herein) Urach noch nicht hier, Freyherr?

Der a. Steinheim. Nein! Begegnet' er dir?

Berthold. O weit mehr, als das, Freyherr. Ich war kaum eine halbe Stunde über den Scheideweg, da ein Ritter gesprengt auf mich zu kam. Wem dienst du Knappe? rief er mich hastig an. Graf Hennebergen, sagt' ich. Was ist dein Geschäfte schrie er? Ein Brief, sagt' ich, an die Vorsteherinn von Andlau, und erkannte ihn. Heraus damit, schrie er ergrimt, bey deinem Leben! Ich thu, was Knappen ziemt, rief ich, und wenn ich Euer Knappe wäre, würdet Ihr mich des strafen, was Ihr jetzt von mir fodert. Ich hatte noch nicht ausgeredet, als er mich niederwarf, und mir den Brief nahm. Eh ich mich besann, war er mir aus den Augen. Ich nahm den kürzern Weg über die Berge, um ihm vorzukommen. Das ist alles Freyherr. Ich that, was ich konnte. (ab)

Der a. Steinheim. Gott! wenn Henneberg was von seiner alten Liebe geschrieben hat, und Urach uns hier antrifft! Wir müssen eilen, was wir können. Geh, lieber Kirmar, sorge für die Sänfte.

Kirmar. Den Augenblick, Freyherr! — Aber was für ein Lärm unten im Hof! (geht zum Fenster) Man bringt Licht. — Euer Sohn ists mit Eueren Leuten wieder.

Der a. Steinheim. Gott! So ist gewiß auch Urach mit. — Sollt' er ihn nicht haben aufhalten können? — Doch nun ists zu spät. Geh zu Erwinen, Kirmar, und bereite sie vor, so gut du kannst; verhüte aber, daß sie nicht zu früh hieher kömmt.

Dritter Auftritt.

Urach, Friedrich Steinheim, der alte Steinheim.

Urach. (mit blossem Schwerdt zu Friederich Steinheim, der ihm im Weg stehen will) Fort, Bube! — Also hier das Nest der Schande? Wo ist Henneberg? Hört ihr, wo ist er?

Der a. Steinheim. Hör ein Wort, Urach, eh du was unternimmst, das dich gereuen möchte. Dein Tod war uns allen gewiß, und Henneberg verlobte sich mit Erwinen nach Gesetz und Recht.

Urach. Auch du Hennebergs Vertheidiger? Pfui, schäm dich, Alter! (nimmt eine seiner Locken, und hält sie ihm vors Gesicht) Sieh hier deine grauen Haare, sie stehn auf eines Ritters Kopf; und der Ritter ist ein — Kuppler.

Der a. Steinheim. Keinen Schimpf, Urach! Beym Himmel, ich trag ihn nicht! Doch ich verzeihs deiner Hitze. Nur höre erst, Urach, hör' erst.

Urach. Was soll ich hören? Wollt ihr mir Euere Schande malen? Mir sagen, daß Henneberg mein Weib liebte, und euch zu Handlangern seiner Ränke machte? Mir sagen, daß der Heuchler meines Weibes Liebe durch Wohlthaten erschlich, in die er Schlangengift für mich gelegt hatte, daß deine Tochter eine Dirne war, die ob den Schmeicheleyen des Heuchlers ihren Mann vergaß? — Doch male, Alter, male mirs aus das Bubenstück, es soll meiner Rache willkommen seyn, überkleistere es mit Tugend und Wahrheit, das kannst du; du bist ja bey Henneberg in die Schule gegangen.

Der a. Steinheim. Urach, du siehst Ungeheuer in deiner Hitze. Henneberg hatte nie Absichten auf Erwinen, solang er dich im Leben wußte. Hat er nicht selbst für dein Leben gearbeitet, über das schon das Todesurtheil deiner Richter gezückt war?

Urach. Wie du den Blinden spielst, Alter? Besser als Henneberg den Heuchler. Aber er hat die Larve zu früh weggeworfen, und ich habe nun freyen Blick in sein Bubengesicht. Er gab mir Gift im Wein, und ich trank ihn ohn' Arg, wie aus der Hand des Freundes; aber es wirkte nicht, wie ers wollte. Nun will ich ihm den Becher voll mit Gift reichen, ihm

ins Ohr schreyen, daß es Gift ist, und er soll mir Bescheid thun; oder ich will ihm den Becher an den Mund stossen, daß ihm die Zähne drob herausfallen. — Aber wo ist denn Euer Henneberg? Weist mir ihn, ich muß ihm ja danken.

Der a. Steinheim. Henneberg ist nicht hier.

Urach. Also geflüchtet mit seinem Raube? Doch nicht zum Kaiser um einen Freybrief wider meine Ansprüche? Mag er sich alles erheucheln, er entgeht meiner Rache nicht. Ich will ihn finden, und verschlöß' er sich in den Bauch der Erde. — Euch hat er wohl zu Geschäftsträgern seiner Schande zurückgelassen, daß ihr mich leitet, und gängelt nach seinen Absichten?

Der a. Steinheim. Urach, Du häufst Schande über uns, deren Last einem Bösewicht zu schwer werden würde. Henneberg reiste fort, eh' er von Deiner Wiederkunft wuste, und weiß noch nichts Er ist edelmüthig und wird Dir Erwinen nicht vorenthalten;

Urach. Will ich denn das? Soll ich der Mann einer Buhldirne werden? Soll deine Tochter nun an mir wieder ihre Kunst üben, mir Liebe vorlügen, und Henneberg denken, wenn sie Urach ausspricht? Willst Du sie doppelt strafbar machen?

Der a. Steinheim. Erwine war nie strafbar. Sie glaubte dich so gewiß todt als wir, und ihr zweytes Versprechen mit Henneberg war eni Schritt den alle Gesetze erlauben.

Urach. Todt, todt? — Der Liebe ist todt und lebendig einerley! Schande dem Weibe, das zwey Herzen hat! Und die Gesetze, die Gesetze erlaubten euch das? Wißt ihr, wer sich am meisten auf die Gesetze beruft? — Der Schurke, der in seinem Herzen keine Rechtfertigung mehr finden kann. — Sage, Alter, sage deiner Tochter, daß ich sie hasse, wie die Dirne, die mit ihrem Herzen Gewerbe treibt, daß ich mich selbst hasse, und mir fluchen möchte, daß ich Käufer um ihr Herz war.

Fr. Steinheim. Klage meine Schwester nicht an, Urach. Sie hat nie aufgehört Dich zu lieben! Unser Zureden drang ihr Hennebergs Hand auf. Und auch jzt noch ist Weinen um Dich ihr täglich Geschäfte.

Urach. Ihr also wolltet mein Weib einem anderen zuschleppen? Und das that Vater und Freund? — Zieh Bube, Du warst Fackelträger bey dem Feste, bey Dir will ich anfangen.

Fr. Steinheim. Nie, Urach, werd ich mein Schwerdt gegen Dich zücken; aber wenn Du ein Opfer deiner Rache willst, so laß es mich werden. Ich verdien' es, wenn Irrthum und Voreiligkeit strafbar machen.

Urach. Wie schön Du deine Feigheit hinter die Großmuth stellst! Wie fertig Dir Hennebergs Kniffe geworden sind, dem Laster Tugend umzuhängen. — Doch wenn Du denn mein Freund bist, so sage mir, wo Henneberg hin ist, und ich will Dirs glauben.

Fr. Steinheim. Henneberg ist nach Worms zum Kaiser.

Urach. Dank Dir, Steinheim, so gut dir ein Löwe danken kann, dem Du sagst, wo der Räuber mit seinem Jungen hin ist. (steckt sein Schwerdt ein) Ich habe nun nichts mehr an Euch, lebt wohl.

Vierter Auftritt.

Erwine, und die Vorigen.

Erwine. (an der Thüre zu Kirmar und Beatrix, die sie halten wollen) Laßt mich! Laßt mich! — Urach! Urach! (auf ihn zueilend)

Urach. Nicht in die Nähe, Verbrecherinn!

Erwine. (bleibt stumm, und in Schmerz versunken stehen)

Urach. Das Erwine? Das Deine Tochter Steinheim? Blaß, und hager, als käme sie aus dem Grabe! (zu Erwinnen) Weib! Du hast dich selbst aus meinem Herzen gerissen. Du hast meine Lieb entehrt, und dich einem Buben in die Arme geworfen. Mir bist Du nichts mehr. Hier, wo eh Liebe für Dich schlug, ist nun Rache über Henneberg.

Erwine. (zu seinen Füssen) Nicht deine Liebe, Urach, Deinen Grim, deinen tödtenden Grim! Gieb mir den Tod, eh Schaam, und Reue mich ums Leben bringen.

Urach. Schämen? Du dich schämen? Hat nicht die Schande längst das Blut an dir weggetrunken, das für die Schaamröthe in des Weibes Wange gehört? Weist Du, wer Dir die Schaamröthe vom Gesicht wischte? Henneberg. Geh zu ihm, er soll sie dir geben, und wenn er das nicht kann, so laß sie dir malen auf die Wange.

Erwine. Mehr, Urach, mehr so bitteres! Es soll mir süß seyn von Dir. Es wird den Jammer enden, den Liebe, und Schwäche mir zuzog. (sieht zu ihm auf) Urach! Mein Herz ward dir nie ungetreu, nur meine Hand war im Begriffe es zu werden.

Urach. Weh dem Weibe, die Hand und Herz voneinander giebt! — Steh auf Erwine! Henneberg hat dich kriechen gelehrt; die Tugend kriecht nicht! Du bist mir fremd geworden, wie sie deinem Herzen. Selbst im Tode hätt' ich nicht theilen mögen mit Henneberg. Die Liebe theilt nicht. Hatt' er deine Hand, hätt' er auch dein Herz haben mögen. Ich mag nicht leben mit einem Weibe, das meiner Liebe nicht werth ist.

Erwine. Ich verlange nicht zu dir, Urach, verdien' es nicht. Nur gieb mir die Freyheit, meine Tage in Reue zu verweinen, und wenn ich ausgeweint habe, so laß deine Verzeihung mich zu Grabe begleiten!

Urach. (stumm, drückt seine Rührung in sich zurück)

Fr. Steinheim. Vergieb Erwinen, Urach, sie hat dich immer geliebt. Sieh ihren Schmerz, er war ihre tägliche Nahrung; und nun sind die Leiden ihrer Reue noch größer.

Urach. Eure Zungen stehn im Sold der Lüge. Euch glaub' ich nichts. Dem Blick des Weibes da würd' ich's glauben, wenn sie nicht von Henneberg heucheln gelernt hätte.

Der a. Steinheim. Urach, Du mißkennst uns alle, nnd Erwinen am meisten. Sie ward nie meineydig an Dir, schlug zwey Jahre Hennebergs Hand aus, nahm sie nur aufgedrungen an, und noch vor wenigen Stunden, wo sie Dich noch todt glaubte, war ihr Schmerz um Dich mächtiger, als all mein Trost.

Urach. Haltet ihr mich für einen Schüler in der Liebe? glaubt ihr, ich kenn' sie nicht? Liebe muß nicht verleitet werden können. Das ist Frazenliebe, die nicht übers Grab hinauszureichen vermag. Aber ihr gefiel ein Knabe mit glattem Kinn, und rother Wange besser als Urach, und eurer Klugheit war der Wink willkommen, des Kaisers Gunst durch seinen Günstling zu erschleichen. Der Tochtermann schien euch ergiebig für euer Haus, ihr wolltet ihn melken. Das, Alter, das machte Dich zum Buben seiner Leidenschaft. — Der Heuchler wußte sich viel damit, daß er des Kaisers Katze war, und glaubte, von ihm gestreichelt, an mir mit seiner Pfote zerren zu dürfen; aber ich will der Katze die Krallen ausreissen, daß sie sich dran verbluten soll!

Erwine. Gott! Um deiner selbst willen, Urach, thu das nicht!

Urach. Kränkt dichs, daß ich Dir deinen Buhlen raube? Oder thut dirs um sein schön Gesicht leid, wenn ich ihm sein Bubenstück mit Narben an die Stirne schreibe? Doch ich weis Dir ein Mittel, Weib, für deine Augen, wenn er dir gezeichnet wiederkömmt: Laß ihn einen geschloßnen Helm tragen, nenn' es Vätersitte, sag aber Niemanden, was für ein Kopf in der Rüstung steckt.

Erwine. Schone mich nicht, uns alle nicht; aber denk an deine Kinder, die deine Rache zu Waisen machen wird.

Urach. Meine Kinder? Gut, daß du mich dran erinnerst; ja, die sind mein. Es war noch teutsches Blut in dir, als du sie säugtest. Oder habt ihr auch diese mit in euerem Plan? Habt ihr auch ihnen euere Grundsätze eingehämmert? Tragen ihre Seelen schon die krummen Linien euerer Klugheit. Verbeugungen nach Hofmanier waren wohl das erste, was ihr sie lernen ließt. Und euer Henneberg war wohl das Muster, das Ihr ihnen aufsteltet? Er also war der Alexander, vor dessen Bilde die Jungen aus Nacheiferungstrieb hätten weinen sollen? Ihr sperrtet sie wohl ins Zimmer, und gabt ihnen Docken in die Hände, damit sie auch mit Menschen spielen lernen möchten? Doch wie Ihr sie auch mögt gezogen haben, bringt sie mir, ich will sie sehen.

Erwine. Nein, Urach, sie sind dir nicht unähnlich geworden. Ich bring sie dir.

(mit Beatrix ab)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, hernach Treuhold.

Urach. Wo ist Treuhold?

Fr. Steinheim. Er wird schon schlafen. Er war ermüdet von der Reise.

Treuhold. (der bisher immer an der Thüre auf Urach gewartet hatte) Nein Freyherr, Treuhold schläft nicht, wenn Urach wacht.

Sechster Auftritt.

Erwine und Beatrix mit den Kindern in Nachtkleidern, und die Vorigen.

Carl. (hinter der Scene) Mein Vater! O wenn ich nur nicht schlafen gegangen wäre! (läuft mit Siegmund auf ihn zu) Lieber Vater! Ihr wieder da! — Aber Ihr seht so bös! Wir haben nichts gethan, Vater! Nichts, als ich und mein Bruder haben heut Ritterspiel gehalten. Ist das Unrecht?

Urach. Nein Carl! (hebt beyde auf und küßt sie) Ihr seyd Urachs Kinder, und sollt Männer werden. Seht diesen alten Mann da (auf Treuhold deutend) er vertrat Vaterstelle an mir, den sollt' ihr ehren. Er wird auch euer Vater

seyn. — Treuhold! ich habe nichts mehr, als meine Kinder, dich, und meinen Muth. Laß mir das bleiben, und es soll mir genug seyn Du guter Alter, reite heute noch auf mein Schloß, nimm die Kinder mit, und pfleg ihrer, laß aber sobald du ankömmst, meine Vasallen aufsitzen, soviel du ihrer nur zusammenbringen kannst; sag ihnen, ich hab ihrer nöthig in Worms, sie sollen reiten, was sie können, daß sie dort noch Vormittag eintreffen. Du aber bleib bey meinen Kindern Treuhold. (leiser) Und wenn ich nimmer kommen soll, sey ihr Vater. Mehr wird dir in diesem Falle einer meiner Vasallen schriftlich mitbringen.

Carl. Geht unsre Mutter nicht mit Vater?

Urach. Nein Sohn, die bleibt hier bey Henneberg.

Erwine. Also ganz ausgezogen! Alles, alles von mir gerissen! (weinend mit flehendem Blick) Nimm mich mit, Urach, laß mich meiner Kinder Dienstmagd werden.

Urach. Du magst bey Henneberg bleiben, so lang er da ist. Ich nehme, was mein ist, du hast aufgehört mein zu seyn.

Beatrix. Herr, wenn das Zeugniß einer alten getreuen Magd etwas über Euch vermöchte, so könnt' und wollt' ich zeugen von der Gräfinn Liebe zu Euch; aber wenn Ihr mein Wort nicht achtet, so fragt Eure Kinder, und all Euer Grimm falle auf mich, wenn sie Euch etwas anders zeugen können als das, was Ihr uns nicht glaubet.

Carl. Unser Mutter weint, Vater, sie hat uns lieb, und auch Euch. Sie hat uns alle Tage von Euch erzählt, und wir haben oft mit ihr um Euch geweint. Wie wir uns nun zusammen freuen würden, daß Ihr wieder da seyd! Nicht wahr Mutter?

Erwine. (hängt an ihren Kindern)

Urach. Erwine, mein Kopf verzeiht dir um des Kindes Aussage Willen, aber nicht mein Herz. Verzeih dir auch der, der mehr verzeihen kann, als ich. Aber du sollst hier bleiben, bis das (auf sein Schwerdt deutend) den Heuchler lohnt, der dich verführt hat. – Komm Treuhold, nimm meine Kinder.

Treuhold. (geht auf Erwinen zu, sieht sie ihre Kinder immer enger an sich schliessen, und bleibt gerührt stehen.)

Urach. Nu, was zögerst du?

Treuhold. Urach, ich kann der Mutter nicht ihr Junges rauben.

Urach. So kann ichs. (nimmt den Kleinern in den Arm, und führt den Grössern an der Hand fort. Erwine wird ohnmächtig von Kirmar und Beatrix auf ihr Zimmer gebracht)

Beatrix. (im wegführen) Ists möglich, daß ein Mann so hassen kann, der so liebte?

Siebenter Auftritt.

Henneberg, und die vorigen.

Urach. (dem Henneberg an der Thüre entgegen kömmt) Ha, Bube, hast du dich gefangen?

(giebt

(giebt Treuholden die Kinder, der sie fortführt) Komm Heuchler, daß ich dir deine Wohlthaten lohne! (zieht)

Henneberg. Das dein Wilkom, Urach? Meine Hand will ich dir reichen zum Handschlag, aber nie mein Schwerdt. Ich ward nie meineidig an dir. Was ich that, geschah aus einem Irthume, den kein Gesetz strafbar nennen kann.

Urach. Du dich auf die Gesetze berufen, schaamloser Bube? Zieh sag ich, oder ich bohre dich nieder, und kraze dirs an die Stirne, daß du zu feig warst, dein Bubenstük mit der Klinge zu verfechten.

Henneberg. Urach, dein Schimpf ist der erste, den ich ungerochen dulde, und ich würde dir mit dem Schwerdt antworten, wenn ich der wäre, wofür du mich hältst. Fodere die strengste Rechtfertigung von mir, stelle mir meinen ärgsten Feind zum Richter, und ich will mich seinem Urtheil unterwerfen.

Urach. So bin ich dein Richter, und dem sollst du dein schwarzes Verbrechen nicht weis machen, wenn du fingerdick Weis darüber auftrügst. Ich sehe den Heuchler durch und durch, seh alle Fäden des Gewebes, daß du Spinne über deinen Raub ziehen willst, will dich hinstreken zu deiner Buhlerinn, die Deke voneinander reissen, und deine Schande der Welt Augen preis geben. Zieh Schurke!

Henneberg. Ritter, du mißhandelst Freundschaft und Rutterehre, und verletzest die Rechte

meines Hauses wie ein Strassenräuber. Aber ich werde mein Schwerdt nie gegen dich ziehen, als auf des Kaisers Wort, und nach den Gesetzen der Ritter. Wenn du was an mir hast, so fodere mich vor des Kaisers Gericht, und ich will dir antworten.

Urach. Will die Schlange in ihre Höle kriechen, und unter des Adlers Flügeln dem Löwen entgegenzischen, dem sie sein junges geraubt hat? Soll der Kaiser sein Siegel auf deinen Raub drücken, und deine Schande wider meine Anklage waffnen? Doch geh hin, Schlange hülle dich in seine Gunst, umwind ihn siebenfach, kos' und kizle ihn, bis er dirs glaubt, daß du kein Schurke bist. Ich will dich vorfodern, vor ihm und seinen Rittern dir ins Ohr brüllen, daß du ein Verführer bist, will dirs beweisen mit Speer und Schwerdt. Und wenn er das theure Leben seines Günstlings den Ritterrechten entziehen will, so sey dir Fehde geschworen dein Lebelang! Meine Rache soll mich selbst überleben, ich will sie verewigen in meinen Kindern. Malen will ich dein Bubenstük lassen in Lebensgrösse, und es aufhängen bey mir, dann will ich alle Tage meine Kinder hinführen vor das Schandgemälde, all meinen Haß in ihre Seelen jagen, bis sie mir schwören, ihrer Mutter Schmach zu rächen an dir.

Der a. Steinheim. Urach, du warst sonst ein edler Mann, liebtest Recht und Wahrheit, deine Rache macht dich zum Unmenschen. Du

zer=

zerreissest alle Bande, und wüthest in dein eigen Eingeweide. Henneberg war nie unedel, will und kann sich rechtfertigen: er streitet dir dein Recht auf Erwinen nicht an, lern' ihn kennen, und nimm in Güte aus seiner Hand, was er dir anbeut. Glaube mir auf mein Wort, hätte dich Henneberg beleidigt, ich würde der erste dein Recht suchen beym Kaiser, und meine alte Kehle anstrengen, daß sie die deinige überschreyen sollte. Denk an Erwinen, Urach, die dich nicht überleben würde, denk an deine Kinder, die du zu hilflosen Waisen machst, denk an das, was du dir selbst schuldig bist. Schone dein Leben, das der Himmel so wunderbar dir fristete, schenk es deinem Weibe, deinen Kindern, und deinem Vaterlande, thu, wie's einem teutschen Ritter ziemt, und hinterlasse der Nachwelt nicht die traurige Geschichte, daß Männer Teuschlands ihre vollen Kräfte nur anwenden sich einander selbst aufzureiben, und ihrem Lande eine Zierde zu rauben, auf die es stolz ist.

Urach. Bist du fertig alter Cicero? Wie du das Wort führst für deinen Senat? Aber siehst du, ich bin Catilina, und kann euch die Antwort nur geschrieben schicken, mit Ritter, oder Schurkenblut, wie's kömmt. — Hier ist ein guter Griffel, und ich führe eine leserliche Hand, du sollst keine Brillen brauchen, Alter! Und des Buben Haut da ist fein Pergamen, worauf sich gut schreiben läßt. — Also morgen

gen vor den Kaiser! hörst du? vergiß aber nicht deine Rüstung abstauben zu lassen! (ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen.

Henneberg. Ich habe Schimpf von Urach erlitten, den noch kein Ritter duldete; aber es schimpfte ein Rasender! — Mehr als das kränkt mich Euer Argwohn, Freyherr, um dessentwillen ihr mir Urachs Wiederkunft verheimlichen wolltet. Kontet ihr mich so sehr verkennen, daß ihr fürchtetet, ich möchte meine Rechte an Erwinen nicht aufgeben wollen?

Der a. Steinheim. Verzeih Henneberg, der Schlag war für mich zu betäubend, als daß ich bey meinen Maßregeln nicht irgendwo hätte verstossen sollen? — Aber wie geriethst Du gerade Urachs erstem Grimm in die Hände? Warum kamst Du von Worms wieder?

Henneberg. Einer meiner Leuten, der etwas von Urachs Wiederkunft gehört hatte, kam mir reitend mit der Schreckenspost nach.

Der a. Steinheim. Aber Urachs Grimm, wie werden wir dem Schranken setzen? Was für Mittel, den blutigen Folgen seiner Rachgier vorzubeugen? Wie wärs, wenn Du morgen nicht vor Gericht erschienst, Dich citieren liessest, und wartetest, bis seine Hitze sich gelegt hat?

Henneberg. Das leidet meine Ehre nicht, Steinheim! Urach würde seine Anklage vorbringen, meinen Leumund nicht schonen, mich in

Gegenwart des Kaisers, der Ritter, und des Volks zum schwärzesten Verbrecher machen, und meine Abwesenheit zum ersten Beweis seiner Anklage nehmen. Ich habe mich selbst auf den Kaiser berufen, und bin hier (auf sein Herz deutend) zum voraus losgesprochen. Urach hat nichts als seinen Zorn, womit er seine Anklage unterstützen kann.

Der a. Steinheim. Aber wenn Urach auf einen Zweykampf dringt, und der Kaiser ihn bewilligt?

Henneberg. So werd' ich ihn annehmen.

Der a. Steinheim. Und dein Leben einem Wüthenden preis geben?

Henneberg. Ich fürchte keinen Gegner, und den in Wuth am wenigsten. Stärke macht überlegen im Krieg, im Zweykampf gilt Klugheit, und Geschicklichkeit mehr. Ueber all das hab ich die gerechte Sache.

Der a. Steinheim. Aber eben die gerechte Sache, wenn sie so offenbar gerecht ist, wie die deinige, berechtiget zu keinem Zweykampf. Denn da soll zweifelhaftes Recht mit zweifelhaften loosen, nicht klares Recht mit Unrecht. Und was kann der Ausschlag gutes bringen? Dein Tod raubt dem Kaiser und Reich eine Stütze, und giebt deiner guten Sache den Schein des Unrechts, Urachs Tod ist ein Verlust für Erwinen, den sie nicht überleben würde. Kannst Du zu einem Kampf die Hand bieten, dessen Folgen allemal blutig und unglücklich sind?

Hen-

Henneberg. Steinheim, Ihr kennet die Gesetze des Reiches, und des Ritterstandes. Den Zweykampf ausschlagen, hiesse, meine Feigheit gestehen, oder mein Unrecht öffentlich anerkennen. Beydes kann, und darf ich nicht. Und wenn ich alles wagen wollte, was würd' es nützen? Ich kenne Urachs Haß, er ist unauslöschlich, wenn er einmal in ihm aufbrinnt. Seine Rachgier kennt keine Grenzen der Zeit, er würde seinen letzten Blutstropfen daran wagen, sie zu befriedigen, und ewige Fehde wäre die Folge meiner Nachgiebigkeit. Würd' ich dann nicht wider ihn als einen Störer des Landfriedens zum Kaiser um Hilfe ruffen müssen, und geschähe das, so würd' er von neuem das Opfer seiner Rachgier. — Lieber Steinheim, sodert nichts Uebermenschliches von mir. Bin ich nicht ohnehin von meinem Liebsten gerissen, soll ich auch meine Ehre Urachs Ungestüm aufopfern? Ich habe Freuden von der Liebe gehoft, und sie hat mir den Kelch ihrer herbsten Leiden zu trinken gegeben; und doch trank ich ihn gerne, so lang Erwine mir ihn mit manchem Tropfen von Freude versüßte: nun bleiben mir die Hefen der Bitterkeit! Ich bin der glückliche nicht, Steinheim, wofür die Welt mich hält. Sie glaubt alle meine Wünsche befriedigt, und weis nicht, daß mir der größte und wichtigste immer unerhört blieb. — Doch lasset mich Erwinen noch einmal sprechen, alle meine Rechte in ihre Hände zurücklegen, und ihr für alles danken, was sie

ihrem

ihrem liebenden aber nie geliebten Henneberg zu lieb gethan hat.

Der a. Steinheim. Komm, Henneberg, und hilf einem gekränkten Vater wieder gut machen, was des Himmels Fügung wollte, daß es übel gethan war. Glaube mir, es ist die schwerste meiner Vaterpflichten, Dir das wieder nehmen zu müssen, was ich dir gab.

Vierter Aufzug.

Oeffentlicher Platz in Worms.

Erster Auftritt.

(Ein Thron für den Kaiser, nebst Sitzen für die Richter. Des Herolds Sitz unter den Stuffen des Throns. — Des Kaisers Einzug zum Gericht. Zuerst die Leibwache, dann Knappen und Ritter, der Herold, die Richter, dann der Kaiser. Um den Thron Volk)

K. Heinrich. (zu Henneberg, der ihm mit seinen Rittern von der andern Seite entgegen kömmt)

Du hier, Henneberg? Und kömmst nicht zu mir? Aus fremden Munde mußt ich deine Geschichte hören?

Henneberg. Die Verläumdung, Herr, hat ihre Stacheln gegen meine Ehre gewetzt. Ich erscheine hier um angeklagt zu werden: ich wollte meinen Kläger nicht reitzen, und dem Rechte freyen Gang lassen.

K. Heinrich. Und dein Kläger ist?

Henneberg. Urach.

K. Heinrich. Der Rasende! Was will er denn, der Tollhäusler?

Henneberg. Er fodert Genugthuung, und giebt mir Verführung schuld. Er wird auf einen Zweykampf dringen.

K. Heinrich. Den Du nicht scheuen darfst, er kann dir frommen. Erwine verdient ja wohl ein Paar Rittergänge.

Henneberth. Ich fechte für meine Ehre, wenn ich muß. — Aber ich' wollte — — Da kömmt Urach!

K. Heinrich. Konntest Du nicht früher kommen, gewissenhafter Klügler! (geht zu Gericht)

Zweyter Auftritt.

(Urach mit seinen Rittern stellt sich gegen Henneberg über. Beyde Steinheim folgen. Kaiser und Richter setzen sich)

Herold. (gebietet Stillschweigen) Heinrich von Gottes Gnaden römischer Kaiser entbietet all seinen lieben getreuen Fürsten, Grafen, Edlen, Rittern, und Knechten seine Gnad und Huld. Ist wer von euch Gegenwärtigen, er sey Edler, Knecht, oder Bürger, der gegen Jemanden Klage oder Beschwerde hat, der bringe sie hier den Gesetzen gemäs vor des Kaisers heiligem Richterstuhle vor, und erwarte Bescheid, und Urthei. — Wer hat Klage?

Urach. Urach wider Henneberg auf Leib und Leben!

K. Heinrich. Man lasse sie vortretten!

Urach. (tritt mit Henneberg vor) Graf von Henneberg, ich klage dich an vor Gott, und vor diesen edlen Männern Teutschlands. Du bist ein Verführer und ehrloser Mann, Du hast mein Weib zu verleiten gesucht, die mir gelobte Treue zu brechen, eh ich Teutschland verließ, gegen die Unglaubigen zu streiten, und aus dieser heimtückischen Absicht Freundschaft gegen mich erlogen. Du hast darauf auf ein falsches ununtersuchtes Gerücht von meinem Tode, meines Weibs Freunde verführt, daß sie sie überredet haben, dich dich in ihr Ehebett' aufzunehmen. Ich erkläre dich um dessentwillen für einen Verführer und ehrlosen Mann, und erbiete mich meine Beschuldigung mit dem Schwerdte gegen dich zu beweisen.

Henneberg. Graf von Urach, ich antworte dir vor Gott, vor unserm Kaiser, und vor diesen unsern edlen Richtern, daß du in allen Stücken deiner Anklage schändliche Unwahrheit sprichst. Ich habe meine Augen nie zu deiner keuschen Gattinn erhoben, bis ich, nicht durch Gerücht, sondern von deinem Schwager, der hier gegenwärtig ist, die Nachricht von deinem vermeyntem Tod erhielt. Ich habe mich drauf nach Vorschrift der Gesetze mit ihr verlobt, mit Einwilligung ihrer und deiner Anverwandten. Ich erkläre dich also für einen ehrlosen

Verläumder, und will dir, wenn du deine Anklage nicht widerrufst, mit dem Schwerdte beweisen, daß du ein solcher bist.

Fr. Steinheim. Ich bin dem Grafen von Henneberg, und der Wahrheit mein Zeugniß schuldig. Ich und alle Ritter in Palästina, die aus dem christlichen Lager mit uns waren, sahen Urach vom Pferd stürzen, und sein Tod war nicht nur im ganzen christlichen Lager gewis, so lang ich noch da war, sondern auch alle Ritter, die nachher aus Palästina kamen, bestättigten die nemliche sage. Das ist Wahrheit, ihr Richter, und Urachs Anklage wäre Verläumdung, wenn er sie nicht widerriefe.

Urach. Eh muß Wahrheit zur Lüge werden, eh ich ein Wort von dem widerrufe, was ich Henneberg schuld gab. Vielmehr rufe ich zu Euch, ihr Richter, und zu Dir höchster Regent, um Genugthuung für den Schimpf, den Henneberg meinem Bette angethan hat, und begehre nach den Gesetzen unserer Väter, das Du mir erlaubest, meine Anklage mit dem Schwerdte zu bestättigen, und Richter zu unserem Kampfe verordnest.

Der a. Steinheim. (tritt vor) Ihr Edlen Teutschlands, und Du unser höchster Herr und Richter, hört einen alten Mann, dem der Schmerz Kräfte gegeben hat, an diesem Ort Euerer Versammlung zu erscheinen. Horchet nicht auf die Stimme eines Rasenden, den sei-

ne erste Hitze blind gegen Recht und Wahrheit gemacht hat! Gebet nicht zu, daß ein junger wüthender Mann die tapfere Sitte unseres Vaterlandes, die uns berechtiget, wirkliche Beleidigungen zu rächen, zur Befriedigung seiner Leidenschaften mißbrauche! Gestattet nicht, daß er Euere geheiligten Richterstühle, wo die Gerechtigkeit Recht von Unrecht scheiden, und die zerrissenen Bande der Eintracht wieder zusammenknüpfen soll, in Freystädte einer blinden Rache verwandle. Oder könnt' ihr zugeben, daß Ritter ihre heiligen Schwerdter, die ihnen nur zum Schutz der Kirche Gottes und des Vaterlandes, und zur Vertheidigung der Ritterehre umgürtet worden, zu Werkzeugen ihrer Mordlust machen? Soll die Ritterwürde eine Freyheit seyn, sich einander nach Willkühr zu ermorden, und sollen sich Ritter für privilegirte Mörder halten dürfen? Könnt ihr zulassen, das zween Ritter ihr Leben, das Euch und dem Vaterlande gehört, zum Spiel ihrer Leidenschaften machen? In diesem Zweykampf kann kein göttliches Urtheil statt haben; denn ich zeuge hier vor Gott und vor euch, der Graf von Henneberg ist unschuldig! Weder er, noch meine Tochter traten je über die heilige Gränze der Ehe, und hätt' ich meine Tochter nur den Fuß über die Schwelle ihres Standes lüpfen sehen, diese alte Hand würde nach den Rechten unserer Väter ihrer Schande mit dem Schwerdte zuvor gekommen seyn. Fällt also Henneberg, so fällt er nicht

durch

durch Gottes Urtheil, und fällt Urach, so raubt ihm Henneberg sein Leben mit Vorsatz, das kann Gott nicht wollen, der ihn so wunderbar von dem Schwerdte, und den Ketten der Unglaubigen befreyet hat. Darum ihr Richter, lasset nicht die Stimme eines Unsinnigen, sondern die Gerechtigkeit Euer Urtheil leiten, gebt diesen ungerechten Zweykampf nicht zu, verpflichtet vielmehr beyde Euch bey ihrer Ritterehre zu geloben, nie ihre Schwerdter gegen einander zu ziehen, sondern ihren Haß in einem ritterlichen Handschlag zu ersticken.

Urach. (der sieht, daß Steinheims Anrede der Richter und des Kaisers Beyfall hat) Das Gewinsel eines alten Kindes soll die Stimme des Rechts nicht überschreyen, ihr Richter! Die Klugheit schielt immer auf die Seite, und sieht nie gerade vor sich, kein Wunder, daß Steinheim mein Recht nicht sehen kann. Er hat zu viele Nebenabsichten, die ihm näher liegen als meine Ehre, wiewohl diese einem Ritter immer die nächste seyn soll. Ich bin beschimpft ihr Richter, und fodere Genugthuung.

K. Heinrich. Graf von Urach, deine Hitze beweist wider Dich, und der Freyherrn von Steinheim Aussage macht Deine Beschwerde wider Graf Henneberg zur Verläumdung. Henneberg hätte größer Recht, Klage wider Dich zu führen. Indessen bedenkt Ihr Ritter, was Ihr begehrt. Das Recht soll nicht zerschneiden, was gelöset werden kann. — Bist Du erbietig zum Vergleich, Henneberg? E 2 Hen-

Henneberg. Ich stehe hier für meine Ehre. Nimmt Urach seine Anklage zurück, und widerruft, was er mir fälschlich schuld giebt, so leg' ich meine Hand lieber in die seinige, als an mein Schwerdt.

Urach. Wiederholen will ichs, wiederholen, so lang ich Zunge und Athem habe, und den letzten Hauch meiner Kehle aufbieten, dir zu sagen, daß Du ein Verführer bist. Hört es also noch einmal, Ihr hier Versammelten, der Mann da, der so auf Ehre pocht, hat mein Weib verführt, und sucht nun Decke für seine Schande. Er möchte gern, daß der Mann, den er beschimpft hat, die Hand vors Aug halten, und seine Beschimpfung nicht sehen soll. Er bietet mir seine Hand, und will, daß Ihr das für Großmuth, und Friedensliebe halten sollet. Aber laßt Euch nicht blenden Ihr Richter! Das Laster kann sich einem Salomon unkenntlich machen, wenn Heucheley ihm zu Gebot steht. Er hat sich Wortführer und Vorredner zu seiner Schande gebeten, die Euch Staub in die Augen streuen sollten. Diese hatten einmal die Hand zu seiner Schandthat geboten, und können ihm nun ihre Zunge nicht versagen. Hatte der Heuchler Muth genug mein Weib zu verführen, so hab er auch Muth, für seine That zu fechten. Das und nichts anders, fodere ich nach den Gesetzen, die Rittern erlauben, ihr Schwerdt zum Richter ihrer Händel zu machen. Würde mir der gesetzmäßige Zwey-

kampf versagt, so hätt ich Fug und Recht, ihn zu befehden, und das geschähe, so lang Urach und Henneberg lebten.

K. Heinrich. Graf von Urach, Deine Anklage ist eine Reihe von Verläumdungen, unerwiesen, und ohne Grund, wie deine Hitze. Das Gericht will Beweise, nicht Schmähungen, und die strengste Gerechtigkeit sieht keine Spur von all dem an Hennebergen, was Du ihm Schuld giebst.

Urach. Weil sie denn gar nichts sehen will, die strenge Gerechtigkeit, so soll das ihr die Binde vom Gesicht reissen. (zieht einen Brief hervor) Es ist ein Dankschreiben, Hennebergs eigene Hand, gestern geschrieben an die Vorsteherinn von Andlau seine Vertreterinn bey meinem Weibe. — Die Triumphsprache des Bösewichts, wenn er am Ziele seiner Ränke ist. — Sie höre also, die strenge Gerechtigkeit, wenn sie nicht auch taub ist. (liest) „Was soll ich Euch sagen, wie danken für all das, was ich Euch schuldig bin? Wenn meine Liebe zu dem besten, edelsten Weibe über allen Ausdruck ist, so ist es ja auch mein Dank. Ich bin am Ziele meiner vieljährigen Wünsche (mit bitterem Nachdruck) und Eure Mutterhand hat mich dahin geführt. Ich sah, und liebte, kämpfte und verzweifelte, hofte, und verzweifelte wieder, da kam mir aus Eurer Hand das Kostbarste, das Einzige — Erwine! O was sind die Leiden meines langen siebenjährigen Kampfes, gegen den heutigen Tag! Ich muß enden;

ich denke, sehe, und fühle nichts, als das Erwine mein ist! — Nun Heuchler, wurmt's, dir daß ich mehr Beweise habe, als du wünschtest. Frage sie nun die Gerechtigkeit, ob sie noch nicht sieht, daß Du mein Weib früher liebtest, als sie es erlaubt.

Henneberg. (im frey entschlossenem Tone des guten Bewußtseyns) Ich bin ein Mensch, ihr Richter, und mein sind die Gebrechen der Menschheit, aber nicht ihr Arges. Die ganze Welt mag es wissen, daß ich Erwinen liebte, ich habe nicht Ursache darüber zu erröthen. Ich berufe mich selbst auf meinen Brief, den Urach unritterlich mir auffieng. Er enthält in sechs Worten die ganze Geschichte meines Herzens, und meine Rechtfertigung. Nur Urachs Auge konnte darinn Beweise des Lasters finden. (zu Urach) Ich würde weder gekämpft, noch verzweifelt haben, wenn ich die Mittel, Erwinen zu besitzen, die Du mir selbst an die Hand gabst, hätte nützen wollen. Ich durfte Dich nur Deinem Schicksale überlassen, da Dein Todesurtheil gewiß war, um meine Absichten auf Erwinen früher und gewisser zu erreichen, wenn ich welche gehabt hätte.— Euch alle hier Gegenwärtigen fodere ich auf, mich einer unedlen That an Urach zu zeugen, und wenn das keiner kann, so will ich mit dem Schwerdte Dir beweisen, daß Du gelogen hast.

K. Heinrich. Graf von Urach, Deine Anklage bleibt Deines Beweises ungeachtet Verläumdung, die Gerechtigkeit darf nur Thatsa-

fachen richten, nicht Gedanken und Herzen. Es sey Euch also der Zweykampf zur Erhaltung des Landfriedens, und zur Handhabung der Ehre Hennebergs erlaubt. Beyde Richter hier mögen demselben als Kampfrichter vorstehen, für den gesetzmäßigen Fortgang desselben sorgen, und nach dem Ausschlag urtheilen. Doch bleibt Euch die Freyheit eines gütlichen Vergleichs hiemit unbenohmen. (spricht leise zum Herold)

Herold. Wer noch Klage oder Beschwerde hat, erscheine morgen hier vor des Kaisers Gericht!

Urach, und Henneberg neigen sich. Urach verläßt mit seinen Rittern den Gerichtsplatz. Der Kaiser geht vom Gericht in voriger Ordnung.

K. Heinrich. (im weggehen) Es gilt Erwinen, Henneberg!

Dritter Auftritt.

Der alte Steinheim, Fr. Steinheim, Henneberg.

Der a. Steinheim. Also mußt' es wahr werden, was ich fürchtete! Dein oder Erwinens Leben soll auf der Spitze eines Schwerdtes schweben, das ein Rasender führt? O Henneberg! Dieser Zweykampf bricht, was vielleicht noch gerade gebogen werden konnte; er kostet nur edles Blut, er wird eine mächtige Eiche

aus Teutschlands Boden reissen, und eine Blume dazu, die werth war, in ihrem Schatten zu duften. — Wie leicht hätte das alles verhütet werden können, hättest du durch einem Aufschub Urachen Zeit gelassen, seine erste Hitze zu verschnauben.

Henneberg. Ich kann den Sturm nicht halten, Steinheim, und dem Blitz den Weg nicht vorzeichnen, den er machen soll. Ihr sahet selbst, wie Urach tobte, wie er alles beleidigte, und die Unpartheyischesten wider sich aufbrachte. Was würd' er nicht unternommen haben, hätt' ich seiner Zudringlichkeit auszuweichen gesucht? Ich weiß, daß Urachs und Erwinens Leben nur ein Leben ist, und fühle, was aus mir werden würde, ermordet' ich zwey in Einem. Aber eben das bestimmte mich, lieber den Zweykampf anzunehmen, als Urachs Befehdungen über mich kommen zu lassen. Ich kann einen Gegner, den ich vor mir habe, dessen Streiche ich sehen, und zählen kann, leichter schonen, als den, der von dem Rücken auf mich eindringt, und nur das kann Urach retten, wenn er noch zu retten ist. Er muß im Zweykampf seine Streiche nach Regel und Vorschrift führen, und das allein macht meine Vertheidigung leicht, und seine Erhaltung möglich. — Erwinens Schutzgeist flüsterte mir dieses, und meiner Liebe war der Wink, ihr Urachen zum zweytenmale wiederzugeben, Gottes Geboth. Sehet lieber Steinheim, das war die geheime euch so unbegreifliche

Ur-

Ursache, warum ich so bereit zum Zweykampf war, an deren Stelle ihr wohl vielleicht ganz andere eigennützigere Absichten mochtet vermuthet haben, die meine Liebe zu Erwinen nie gekannt hat.

Der a. Steinheim. Ja, Henneberg, ich glaubte die Menschen zu kennen, sah ihr Thun und Lassen, und fand sie in einem gewissen Punkte alle einander gleich; verzeih, daß ich vergaß an Dir eine Ausnahme zu machen. — Aber wird nicht dein Edelmuth verloren gehen an dem Wüthenden? Und ist er Dir nicht überlegen an Stärke. Wie nun, wenn Rachgier und Eifersucht alle seine Kräfte spannen, und anstrengen, und er dich zwingt — — —

Henneberg. Sorget nichts! Wenn Urach matgekämpft, und leicht verwundet, fühlt, daß er mir nichts mehr anhaben kann, und ich, eh ihn noch Verzweiflungsmuth spornt, in mein Schwerdt zu rennen, zu ihm hintrete, die Hand ihm biete, und sage: Lebe für Erwinen, Urach, und schenk mir deine Freundschaft wieder! — Wenn ihn das nicht rettet, so rettet ihn nichts!

Der a. Steinheim. Henneberg, Du bist ein Engel unter den Menschen! Gäb es nicht höheren gewissen Lohn, ich würde den Mann einen Thoren schelten, der sein Liebstes hingäbe, und es dem andern noch aufdränge. Aber bey allem dem sorg' ich, Dein Edelmuth rettet Urachen nicht. Der Gedanke sein Leben aus Deiner Hand zu nehmen, wird ihn aufs neue empören

pören, er wird seine Kräfte zusammen räfen, wie einer, der im Todeskampfe mit zusammengespannter letzter Kraft sich dem Tode entgegen stemmt, und Deinem Schwerdte Streiche abnöthigen, die über Dein, oder sein Leben entscheiden müssen.

Fr. Steinheim. Das wird er nicht, Vater. Uebergänge ins Entgegengesetzte sind jeder hochgespannten Leidenschaft natürlich, zumal in dem Augenblicke, wo das Gefühl des Unvermögens, sie zu befriedigen, über uns herfällt. Wie vom Bliz erleuchtet wird Urachen Hennebergs Unschuld entgegen stralen, und die Macht, die jede schöne That über ein edles Herz hat, wird ihn überwältigen. Eher möcht' ich fürchten, daß nicht Scham über sein Unrecht seine Aussöhnung hindere. Aber ich kenne Urach, er hat Sinn für Recht, und Wahrheit, und festen Muths genug, sie zu nehmen, wo er sie auch findet. War nicht auf Carls Zeugniß von Erwinens Liebe sein erstes Wort Verzeihung? Bleib bey deinem Entschluß Henneberg, es wäre ein Glück für die Menschheit, wenn überall, wo Recht mit Unrecht streitet, Edelmuth entschiede! — — Aber vor allen muß verhütet werden, daß Erwine nichts vom Zweykampf erfährt, ihr Herz würde so viele Schläge aufeinander nicht aushalten.

Der a. Steinheim. Dafür muß sogleich gesorgt werden. Eile zu Erwinen, Friederich, eh das Gerücht uns zuvorkömmt, du kannst in

einer

einer Stunde wieder hier seyn. Sag ihr, was du dienlich zu ihrer Beruhigung glaubst, und versperre dem Gerüchte vom Zweykampf allen Zugang zu ihr. Sie ist schwächlich, und wird ohnehin nicht aus dem Zimmer können.

Henneberg. Thu das, Steinheim, und verbiete meinen Leuten aufs schärfste, ihr Geträtsche davon nicht laut werden zu lassen. — Ich muß nun zu den Kampfrichtern, der Anstalten wegen.

Der a. Steinheim. Ich will dich begleiten, Henneberg. Möchte doch der Höchste deinem Edelmuth alle die Kraft über Urachs Herz geben, die er in seine wirksamsten Gnaden zu legen pflegt!

Fünfter Aufzug.

Kampfplatz

Erster Auftritt.

(Der Kampfplatz mit hölzernen Schranken umgeben. Ausser demselben Sitze für die Kampfrichter. Zwischen denselben auf einer Tafel das Ritterbuch. Um die Schranken Volk)

Treuhold.

Wohl mir, daß ich noch zurecht komme! Tausende körnt die Neugierde her an die Schranken, und ich sollte nicht da seyn, wo es Urachs Leben gilt? Ich nicht? — Pfuy mir! daß ich nicht augenblicks meinem Herzen folgte, und erst meinem Kopf die Erlaubniß hiezu abdisputierte! Als ob auch Urach Zeit gehabt hätte, zu bedenken, wem er befahl, da wegzubleiben, wo er um Leib und Leben ficht. Daß bey uns Alten der Kopf doch gar so gern das Herz überwächst! — Und doch wünscht' ich Urachen heut meinen kalten bedächtlichen Greisensinn, daß er überlegte, und sein Leben nicht wagte. — Wagte? Wagt denn der Mann

mit

mit Muth und Stärke von zehn, wenn ers mit einem aufnimmt? So dacht ich immer, und konnte der Gefahr lachen, so oft der Eine kein Henneberg war. Und noch würd' ich lachen, stünd er gegen ihn als Feind im Krieg. Aber hier soll Urachs grenzenloser Muth in hölzerne Schranken sich einengen. Hier soll Urach in Fesseln kämpfen, seine Streiche wägen, messen und zählen, wie auf der Kampfschule. Und kann er das? Wird er das? — Und Henneberg, der kalte, kampfberühmte Henneberg, der jedes Schnürchen seiner Kunst am Finger hat, der immer kalt genug ist, seinem Gegner jeden kleinen Vortheil abzulauern, und bey dem allen ein Ritter, dem noch keiner sagen durfte: Du unterlagst! O ich möchte zittern wie ein Kind, und schreyen wie ein Weib vor Furcht für Urach! —

Zweyter Auftritt.

Kirmar, Treuhold.

Kirmar. Du hier, Treuhold, und nicht auf Urachs Schloße? Zog Dich auch die Neugierde her?

Treuhold. Ich würde mich meines Herzens schämen, könnt' ich, wo Menschenblut fließt, Weide für meine Augen suchen. Immer dacht' ich mir, der Schmerz eines Menschen sollte zücken durch die gesammte Menschheit, und wenn

ich

ich dann um den Leidenden ein Heer von Gaffern wie zu einem Lustspiel versammelt sehe, ist mirs, als säh ich den Körper eines Ungeheuers, an dem ein Glied blutet, und die andern Glieder jauchzen! Glaube mir, ich wäre nicht hier, könnte das blos Schauspiel für mich seyn. Aber wo Urach kämpft, darf Treuhold nicht wegbleiben.

Kirmar. Du thatst wohl daran, daß Du kamst. Urach kämpft mit Henneberg, und da braucht sein Gegner immer einen, der das Testament aufnimmt.

Treuhold. Wenn das Spott ist, Kirmar, so gieß nicht Galle in meine Furcht. Den Mann könnt' ich hassen, wie den Erbfeind, der mir über Urachs Gefahr spottete.

Kirmar. Sey nicht ungehalten, Treuhold! Es war nur Vertrauen auf Henneberg, nicht Spott über seinen Gegner. Zwar kenn' ich keinen Ritter in Teutschland, der Urachen an Muth und Stärke glich; aber die Schranken da sind nicht wie das Schlachtfeld, wo der stärkste Hieb der beste ist. Hier gilt nur das, worin Henneberg seines gleichen nicht hat, Geschicklichkeit und Klugheit, die wohl von keiner Hand zu erwarten ist, in deren Adern siedendes Blut braust.

Treuhold. Willst auch Du an mir zum Unglückspropheten werden? Doch was ist Menschengrübeln in die Zukunft? Die Hand, die ihn im Kriege schützte, kann ihn auch hier retten.

ten. O Kirmar! an mir stirbt alles mit Urach, und gerne tausch' ich diesen grauen Kopf mit einem kahlen Todenschädel, wann ich Lebensblut an Urachs Locken sehe: — Sie kommen. Laß uns unter die Zuseher mengen.

Dritter Auftritt.

Einzug zum Kampf.

Urach in schwarzer Rüstung; im Schild ein Löwe in Wuth gemalt, mit der Innschrift: Ich suche mein geraubtes Liebes mit Trauren. Vor ihm vier Ritter und zween Knappen;

Henneberg in blauangelaufener Rüstung, im Schild eine schlafende Schlange mit der Innschrift! Tritt mich nicht. Ebenfalls mit vier Rittern, und zween Knappen. Hinter ihnen der alte Steinheim und Friedrich Steinheim.

Die Ritter treten vor die Kampfrichter zur Tafel. Ein Ritter liest ihnen die Schwurformel vor.

Richter. (liest) Ihr mannhaften Ritter, die ihr als Zeugen der beyden Edlen zugegen seyd! Könnt ihr zeugen vor Gott, und vor uns, daß keiner von ihnen jemals seine Ritterwürde verunglimpft habe, daß sie nie Meuterey gegen das Vaterland angestiftet, keinen Meuchelmord, keinen Meineid begangen; und nie was gethan haben, das ihre ritterliche Ehre geschändet hätte. Könnt ihr das zeugen?

Rit-

Ritter. Wir können.

Richter. So schwöret es hier über dem heiligen Ritterbuche.

Ritter. (halten jeder zween Finger auf das Buch) Wir schwören.

Richter. Nun schwört auch Ihr, edle Kämpfer, Euch Euerer Schwerdter nach Vorschrift der Gesetze zu gebrauchen, ohne List, und Bevortheilung, wie's rechtschaffnen Rittern ziemt. Schwört, und gebt euch darauf die Hände.

Urach und Henneberg. (geben sich über dem Buch die Hände) Wir schwören.

(die Richter besehen der Ritter Schilde, und Schwerdter, und weisen jedem seinen Platz in den Schranken an.)

Richter. (nachdem er aus den Schranken getretten) So möget ihr nun beyde auf den ersten Stoß in die Trompette dem Kampf beginnen.

Henneberg. (tritt aus den Schranken zu den beyden Steinheim, und giebt seinen Schild dem Knappen) Ihr beyden Lieben, Euch, und Erwinen will ich thun, was ein Mensch vermag, und ein Ritter darf! Betet für mich, und Urach, ich würde vielleicht Wunder thun, betete auch Erwine für mich.

Urach. (winkt Hennebergen zornig, und sieht geärgert auf die Richter)

Henneberg. Sollte aber ein widrig Ungefähr — Ihr versteht mich — so gebt das (zieht ein versiegelt Blat heraus) Erwinen; und das Lieber (giebt ein größeres dem jungen Steinheim) ist

mein

mein letzter Wille, laß Dir ihn heilig seyn, nicht dem Inhalt, dem Herz dessen, der ihn schrieb, schenk eine Freundesthräne, und Erwinens Mitleid — — —

Urach. (stampft) War hier Zeit zum Abschied, Zauderer?

Der a. Steinheim. Mann, wie ich keinen kenne, erhalte dich uns und der Menschheit, und schone des Rasenden! Leb wohl! (küßt ihn)

Urach. (zu den Richtern) Soll ich auf ihn, wie der Henker auf den Missethäter warten? — Das Zeichen!

Fr. Steinheim. Möge dein und Urachs Schutzgeist auf Euerer Schwerdter Spitze schweben! Leb uns Bruder, und denk Erwinens (umarmt ihn)

Urach. Das Zeichen, sag ich! (Man stößt ihn die Trompette)

Henneberg. (beyder Hände fassend) Lebt wohl! (nimmt den Schild, und eilt zum Kampf)

Sie kämpfen. Henneberg sucht Urachen durch Ausweichen matt zu machen, und ihm in seinen Nachstössen leichte Wunden beyzubringen. Es gelingt ihm; Urach bekömmt viele Wunden.

Henneberg. (sieht Urach entkräftet, wirft Schild und Schwerdt weg, und tritt zu ihm hin) Urach, Du bist verwundet und matt, Du hast der Ritterehre genug gethan, aber Du siehst, das Glück will Dir nicht. Fodere alles von mir, nur nicht Deinen Tod. Verzeih mir, gleichwie ich dir verzeihe, und gieb mir Deine Hand!

Urach. Willst du Comödie mit mir spielen? Fort Heuchler, vertheidige dich!

Henneberg. Ich habe Dich nie beleidiget; zwing mich nicht hier zum erstenmal Böses an Dir zu thun. Erhalte Dich deinen Kindern, lebe für Erwinen, Urach!

Urach. Du ihren Namen, Verführer? — Fort sag ich Memmne, wehre dich!

Der a. Steinheim. (ruft von den Schranken ihm zu) Hör Urach, eh Du in Dein Verderben rennst! du tödtest Erwinen, und deine Kinder!

Urach. Wollt ihr mich aufs neu' umschlingen? — Wehr dich, Bube, sag ich (schlägt nach ihm)

(Henneberg rafft Schild und Schwerdt auf, kämpfet, und verwundet Urach)

(Urach fällt. Henneberg eilt ihm zu Hilfe, und nimmt ihm den Helm ab. Treuhold, Kirmar und Urachs Leute eilen herbey.

Der a. Steinheim. Gott! so must' es so kommen!

Henneberg. Ich hab ihn getödtet, und in ihm mich selbst! (tritt vor die Kampfrichter)

Richter. Graf von Henneberg, Du hast Deinen Sieg ehrlich, und edelmüthig erfochten, wir sprechen Dich hier öffentlich von Deines Gegners Beschuldigung los.

Henneberg. (neigt sich)

Vierter Auftritt.

Erwine, und die Vorigen.

Erwine. (stürzt herein) Rettet! o rettet mir Urach! (erblickt ihn, und fällt sinnlos auf ihn hin)

Beatrix. Ach, Freyherr, sie war nicht zu halten. Sie hörte vom Zweykampf, und wollte zu Fuß herrennen; kaum, daß ich sie auf ein Pferd brachte.

Der a. Steinheim. Gott! so müssen alle deine Schrecknisse über mich kommen! (geht auf Erwinen zu, und will sie von Urach losmachen)

Erwine. Was wollt ihr? — Seht ihr sein Leben fließen? Urach hat viel, viel Leben. — O geht, ich bitt' euch, haltet es auf, laßt es nicht verrinnen! — Könnt ihr nicht? Nicht? Oder hättet ihrs gern, um das euere damit zu verlängern? Ihr habt recht, es kann euch zureichen auf hundert Jahr! — Aber denkt, es gehört Urach, und stehlen ist eine grosse Sünde! Ich laß euchs nicht! Urach ist mein, wißt ihr das? und sein Leben auch (steht auf, und sieht die Umstehenden einen nach dem andern an)

Der a Steinheim. Schrecklich! Schrecklich! Jammer, auf Jammer!

Erwine. (zu Henneberg) Das war ein garstiger Heide, Henneberg, der Urach tödtete! Wie sah er denn aus? Geh, guter Henneberg, beschreib mir ihn, aber recht kenntlich! Ich

will ihn aufsuchen, den grimmigen Räuber, er soll mir Urachs Leben wieder geben. Sieh, Henneberg, so (hält die Hände zusammen) so will ich ihn bitten. Geh mit, geh, hilf mir bitten! — Aber pfuy, Henneberg, Du hast ein Schwerdt, und zogst es nicht gegen den Heyden? Urach hätt' es gezogen für Dich! — Sage mir, war denn Carl nicht bey ihm, als der Türke kam? — O der hat gewis gestritten für Urach! Er wird wohl auch todt seyn! (sucht umher)

Henneberg. Sie hat mir mein Innerstes zerrissen!

Erwine. (kömmt zu Urach, den seine Leute entwafnen wollen) Was macht ihr da? Last, o last ihm sein Ehrenkleid! Seht, ich habe meins ja auch an. Heut ist unser zweyter Hochzeittag, versteht ihr? (zu ihrem Vater) Wir werden lustig seyn, Vater, nicht wahr? Sind recht viel Hochzeitgäste geladen? Meine Freunde, Urachsfreunde, Henneberg — nein, nein, Henneberg nicht, Urach will ihn nicht dabey. (zu Henneberg) Du darfst nicht dazu, Henneberg! Ich halte Hochzeit mit Urach, nicht mit Dir, hörst Du? (greift auf den Kopf) Aber ich habe keinen Kranz, Vater, keinen Rosmarin, und den muß ich haben. Guter Vater, schaf mir einen Kranz! (leiser) aber zeig ihn ja Henneberg nicht! er würde mir Dornen einflechten. (seufzt) Hier (aufs Herz deutend) hier hängt was, Vater, schwer, recht schwer! Es will mich zu Boden

zie-

ziehen! (sich auf ihn stüzend) Geh führe mich zu meinem Bräutigam, er wird mirs wegnehmen, was hier liegt. (Sezt sich neben Urach auf die Erde, und nimmt seine Hand) Kalt! Eiskalt! Und so schwer! (läßt sie fallen) Willst du mir deine Hand nicht lassen, Urach? (schwächer) Gebt mir sie, ich bitt' euch (Treuhold legt Urachs Hand in die ihrige) So! So! — Izt zur Hochzeit! (sinkt auf ihn hin)

Kirmar. (ihr den Puls fühlend) Ich finde kein Leben an ihr.

Beatrix. Gott! Sie ist dahin! Das unschuldige Opfer der Liebe!

Der a. Steinheim. Erwine! Erwine! — Henneberg, musstest Du sie vermählen!

Henneberg. Ja, Steinheim, leg sie mir auf die ganze niederdrückende Last deines Jammers! Hier wüthen nur die Leiden der Liebe, laß mich auch fühlen den Schmerz des Vaters, um sein Kind! Gebt mir zusammen alle eure Leiden, gebt mir sie, ich will sie fest halten in meinem Herzen, ihre Stacheln schärfen mit jedem Tage, daß keine Zeit sie abstumpfe! (fält in tiefes Denken)

Der a. Steinheim. Herr! Du hast deine Hand auf mich gelegt, und sie ist mir schwer worden!

Henneberg. Ich Steinheim, habe den Greul in dein Haus gebracht, und kann ihn nicht tilgen; aber dafür leiden. Ich bin Urachs Mör-

der

der, Erwinens Mörder, und die Geisel deines Hauses! Das soll hier nagen, so lang Leben in mir ist. Der soll kein Recht mehr haben an die Freuden der Welt, der solch Unheil um sich her verbreitet hat. Abgestorben der Welt, will ich in einem Kloster lebendig todt seyn, und nur leben, um zu leiden. Ich lege meine Würden nieder, und Dir, guter Friedrich, dem ich, ohne der Fügung des Himmels, so viel zu danken haben sollte, schenk' ich meine Güter. Aber Du, ehrwürdiger Alter, was vermag ich für Dich? Ersatz? — Bey meiner Ehre! Hätt' ich für mich einen, ich gäb' ihn Dir! Klage, heule über mich — nur fluche mir nicht! Selbst Gottes Fluch geht nur über den Boshaften: und er sey mein Zeuge, daß nie Arges gegen einen von euch in mir war!

Fr. Steinheim. Bleib bey uns, Bruder! Die Zahl der Edlen ist klein unter den Menschen; mach sie nicht kleiner!

Der a. Steinheim. Henneberg, ich fühl' an Dir, was ich oft fühlte bey den Leiden, die Gottes Hand mir zumaß. Ich litt', und konnte nicht murren wider den, der mich leiden ließ. Ich habe mir selbst mehr zu verzeihen, als Dir. Ich knüpfte, was Du zerschnitst. Laß mich trauren mit Dir! — Mein Herz litt der Wunden viele, und — sie wurden Narben; meine grauen Haare sind mir Bürgen, daß diese Wunde nicht mehr zur Narbe werden wird. — Komm;

un-

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blumauer, Alois,

Erwine von Steinheim Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen ; Aufgeführt im k.k. Nationaltheater

Wien 1780

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090353-4
VD18 11870664-005